

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Bernsprechstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 232.

Donnerstag, 5. October 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa 10 Pf. Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die in Gröba ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen und wird deshalb die über diesen Ort versiegte Sperrre hiermit aufgehoben.

Großenhain, am 5. October 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

2594 E.

Dr. Uhlemann.

M.R.

Unter dem Handverbotzende des Rittergutes Göglitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Riesa, den 5. October 1899.

Der Rath der Stadt.

Boeters.

S.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß unter dem Handverbotzende des Geblößten Brand-Cataster N. 6, 13 und 14 in Leutewitz die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Riesa, den 4. October 1899.

Der Rath der Stadt.

Boeters.

Sch.

Verteilches und Sächsisches.

Riesa, 5. October 1899.

Wie verlautet, planen die hiesigen Baugewerksmeister die Errichtung einer eigenen Innungskontrollstelle. Der Vorstand der Dreikronenkasse beruft deshalb für Sonntag, den 15. October eine Mitgliederversammlung nach dem Saale des "Wettiner Hof" ein, um in derselben die Angelegenheit zu erörtern.

Nach den bisher bekannt gewordenen Ergebnissen der Wahlmännerwahlen werden dem künftigen Landtag angehören 51 Konservative, 23 Nationalliberale, 4 Fortschritter und 4 Sozialdemokraten. Bisher gehörten dem Landtag an 48 Konservative, 21 Nationalliberale, 5 Fortschritter und 8 Sozialdemokraten.

Die Honigernte im Königreich Sachsen kann nach den Berichten der bienenwirtschaftlichen Zeitschriften im Allgemeinen leider nur als eine sehr mäßige bezeichnet werden. In Ost- und Westpreußen dagegen, wo die Bienenzucht hauptsächlich in den bewohnten Kaninengazinen betrieben wird, ist die Ernte geradezu brillant. Auch die Provinz Posen, ein Theil von Pommern und Mecklenburg haben viel Honig gewonnen, so daß in diesem Jahre an gutem Bienenhonig kein Mangel ist. Wer sich den Genuss des Honigs gönnen kann, achtet darauf, daß er nicht etwa statt reinen Bienenhonig Jogen, Kunsthonig erhält, denn in diesem ist alles Andere, nur – kein Honig enthalten! Er wird nämlich aus Rübenzucker in Verbindung mit verschiedenen Säuren künstlich hergestellt. Wer also reinen, unverfälschten Honig essen will, verlange beim Kaufmann stets Bienenhonig. Die Imker liefern ihn überhaupt nur so, wie die Bienen ihn aus der Natur eintragen. Der Preis stellt sich im Handel auf 1 M. bis 1,25 M. für das Pfund; Kunsth. (d. h. Zuckerwasser-) Honig wird gewöhnlich zu 50 bis 60 Pf. pro Pfund angeboten und verkauft.

Postanweisungen mit angehängter Postkarte sind seit dem 1. Oktober an den Posthaltern erlaubt und im Verkehr zulässig. Bei den Postanweisungsformularen ist der Abschnitt für Mitteilungen des Absenders bedeutend breiter als bisher. Die angehängte Antwortkarte hat auf der Rückseite den Vorbruch zu der Empfangsbestätigung. Sie stellt eine neue, größere Art von Postkarten dar. Die Formulare gelangen nur ungestempelt zur Ausgabe, und zwar in Mengen von mindestens fünf Stück zum Preise von fünf Pfennig. Die Frankirung hat durch Aufkleben von Freimarken zu erfolgen. Auch die Antwortkarte muss vom Absender frankirt werden, sonst wird die ganze Anweisung nicht angenommen. Für telegraphische Anweisungen und für Marine-Postanweisungen können die Formulare nicht verwendet werden.

Ostrau. Infolge zu heften Schnürens war in Nähe auf offener Straße ein 16–17jähriges Mädchen umgefallen und wurde bewußtlos aufgefunden. Bei demselben zeigten sich Gesicht und Hals schon ganz blau, aus dem Munde quoll etwas Blut, während der Atem einem Todesschrei glich. Nach etwa 1/4-stündigem Bemühen kam die Bewußtlosigkeit wieder zu sich, konnte sich nach einiger Zeit wieder ihres Weges ziehen. Wäre Hilfe nicht zur rechten Zeit gekommen, so könnte es um das junge Leben geschehen sein. Eine schrecklich dumme und gefährliche Eltelkeit dieses Einzelns!

Döbeln, 4. October. Heute kamen auf Einladung des Herrn Bezirks-Oberkontrolleurs Herzsch hier eine stattliche Anzahl Herren der ambulanten Steuer zusammen. Aus Leipzig, Oschatz, Riesa, Grimma, Penig, Rositz, Dorna, Großenhain und Freiberg waren die Herren Oberkontrolleure mit ihren Herren Oberkontrollässtionen und Obersteueraufsehern erschienen.

Bekanntmachung.

Die Landrenten auf den Termin Michaelis d. J. und die Brandversicherungsbeiträge auf den 2. Termin, letztere noch 1 Pf. für die Einheit, sind bis zum 9. Oktober f.d. J. und die Einkommensteuer auf den 2. Termin c. ist mit der Hälfte des Jahresbetrags bis zum 16. Oktober f.d. J.

Riesa, am 28. September 1899.

Der Rath der Stadt.

Dr. Wegelin, St.-R.

M.R.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erütteln und bis spätestens Vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

X Dresden, 5. October. Gestern starb hier die Königl. Kammerdienerin Margarethe Stern, Gemahlin des Professors Dr. Stern.

z Dresden, 5. October. Der König trifft heute Abend 8 Uhr 20 Min. in Villa Strehlen ein. – Die auf den 7. October festgesetzte Reise der Königin nach Plauen i. B. fällt infolge der Erkrankung ihrer Tante, der Fürstin Hohenzollern, aus.

Dresden. Große sportliche Erfolge hat der Rennstall des Commerzienrats Naumann mit der braunen Stute "Ramouna" zu verzeichnen, indem dieselbe bereits 177,325 M. gewonnen hat, und zwar als zweijährige 56 900 M., als dreijährige 120,425 M.

Aus dem Reich und Auslande.

*+ Mühlberg (Elbe), 4. October. Heute Abend in der 7. Stunde brach auf dem Dachboden des Schuhmachermeister Ernst Richterschen Wohnhauses in der Vorstadt Jauer aus, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff und das Gebäude total einstürzte. Die anstoßenden Wohnhäuser konnten gerettet werden. Ein großer Theil des Mobiliars u. c. ist den Flammen zum Opfer gefallen. Die Brandursache ist unbekannt.

Eine auf dem Gebiete des Eisenbahnbauwesens überaus wichtige Erfindung, durch welche die beim An- bzw. Abloppeln der Wagen so häufigen Unglücksfälle vermieden werden dürften, hat der Uhrmacher Reiche in Altenburg gemacht. Es handelt sich um eine automatische Wagenkopplung, welche bereits in allen Ländern zum Patent angemeldet ist. – Ein dummer Schabernack wird einem Brautpaar in Jauhfeld gespielt. Als das Paar zur Trauung nach der Kirche in Großfuß fuhr, brach auf halbem Wege die Hochzeitstafel mitten entzwey. Wie sich herausstellte, war die Längsachse der Tafel durchgeholt worden.

— Nach den bisherigen Feststellungen sind von dem Uhrmacher, Mechanicus und Fahrradhändler Wilhelm Klossig in Jauhfeld etwa für 10 000 Mark falsche Einmarkstücke, die die Jahreszahl 1881 und das Münzzeichen A tragen, in Umlauf gesetzt worden. – In einem Pariser Postbezirk besorgen die Briefträger seit dem 1. October ihre Bestellungen auf Dreirädern, die mittels eines Petroleummotors getrieben werden. – Ein höchst sensationeller Prozeß kommt demnächst in Moskau zur Verhandlung. Ein Arzt ist angeklagt, seinen Patienten verschiedene chronische Krankheiten wissenschaftlich beigebracht zu haben, um sie länger finanziell aufzutreiben zu können. Der Angeklagte befindet sich im Gefängniss. – Ein Berliner Fabrikant O. hatte einen polizeilichen Strafbefehl über 6 Mark erhalten, weil er seinem Zughunde eine Lotte von zehn Centnern zugemuthet hatte. Er beantragte richterliche Entscheidung; das Schöffengericht ging aber noch über die polizeiliche Strafe hinaus und verurteilte den Fabrikanten zu zehn Mark Geldstrafe und in die Kosten. In der Verhandlung bezeichnete ein Sachverständiger als die höchste zulässige Belohnung für Zughunde 4 Centner. – Der Gutsbesitzer Ling in Rauschenberg in Oberhessen egte dieser Tage ein Stück Land zur Aussaat, als die Pferde unruhig wurden und über die Zugstränge hinwegtraten. In dem Bemühen, während des Eggens mit einem Bein die Zugtieren wieder in Ordnung zu bringen, stürzte Ling zwischen Zugtier und Egge fallend, plötzlich hin, geriet unter die Egge, während die Thiere schau wurden und ihren Herrn mit fortgeschleift. Dabei wurde dieser von den Eggentieren dermaßen zerissen und zerstückelt, daß er an den Wunden gestorben ist. – Der Gymnasialist B. in Gaben machte am Sonntag einen Mordversuch auf seine "Braut." Er gab zwei Revolverschüsse auf sie ab, als sie in Begleitung ihrer Schwester auf dem Osterberg, in der Nähe des alten Kirchhofs besand. Glücklicherweise verfehlten die Schüsse ihr Ziel.

Das Mädchen ergriff die Flucht, und nun brachte sich B. selbst lebensgefährliche Wunden bei. – Ein Biederer Bahnarzt machte vor einigen Tagen die unangenehme Entdeckung, daß aus seinem Atelier 1400 kostbare Zähne entwendet worden waren. Ein junger Bursche wurde als der Dieb ermittelt. Er hat die Zähne zurückgegeben und die darin befindlichen Platinschäfte verlaufen.

Aus Bremen, 4. October, wird berichtet: Das sächsische Königspaar ist heute Vormittag 10 Uhr nach Bremerhaven abgereist, wo dasselbe um 11 1/2 Uhr eintraf und sich sofort an Bord des Reichspostdampfers "König Albert" begab. Sämtliche im Hafen liegenden Schiffe hatten reich geflaggt. Die Königin trat noch im letzten Augenblick von der Theilnahme an der Fahrt nach See zurück, da ein Telegramm eingelaufen war, welches die schwere Erkrankung ihrer Tante, der Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen, meldete. Infolgedessen fuhr ihre Majestät um 1 Uhr wieder nach Bremen zurück, woselbst sie um 2 1/2 Uhr eintraf. Von dort begab sich die Königin, nochdem sie noch einige Besorgungen gemacht hatte, um 4,31 direkt nach Sigmaringen. Über die Rückkehr des Königs ist noch nichts Definitives bekannt. Um 2,25 passierte der Dampfer "König Albert", bei ziemlich stürmischem Wetter ausgehend, den "Roten Sand" Leuchtturm. An der Fahrt nach See nahmen außer dem König noch thiel die Herren Bürgermeister Schulz und Pauli, der Reichstagsabgeordnete Freie, der Vorsteher des "Nord. Lloyd" Geo Plate, der Generaldirektor Wiegand u. a.

Zur Charakteristik Cecil Rhodes'.

Ein Beitrag zur Beleuchtung der Transvaalfrage.

Von Jan Voerhaven

(Nachdruck verboten.)

Cecil Rhodes ist ohne Frage der mächtigste Millionär unseres Zeitalters. An Reichtum mögen ihm viele über sein, keiner aber besitzt auch nur den Bruchtheil der Gewalt über seinesgleichen, keiner die Fähigkeit, das Schicksal eines halben Erdtheils so zu beeinflussen und Blüte von universeller Wichtigkeit auszuführen wie Cecil Rhodes.

Ohne offizielle Anstellung besucht er Kaiser und Könige auf eigene Faust, schlägt Verträge ab, plant Concessions, wird gehaftet von Bielen, gefürchtet von Mehreren, verehrt von der Masse und schreitet, wie der Rhodesische Koloss, über Europa und Afrika dahin.

Trotzdem wird Derjenige, der ihn von Angesicht zu Angesicht schaut, arg enttäuscht.

Rhodes' Äuge sind nicht intelligent. Er hat dicke Kinnbadennochen, ist massig, kurz und breitschulterig und sieht schwerfällig aus. Sein Gang und Haltung ist nachlässig. Wer ihn aber in seinem Elemente sieht, der meint, er habe ein völlig anderes Individuum. Wenn er die Menge bewegen will, dann blicken die öden Augen auf, die schlaffe Haltung wird straff und der Zuhörer entdeckt plötzlich einen Mann in ihm, der die Energie selber ist, einen Mann von unbegreiflicher Willenskraft, der geschaffen ist, die Menge mit sich fortzureißen.

Sieben und dreißig Jahre sind es her, seit Cecil Rhodes — damals ein hochgewachsener, kräftig aussehender Bursche — ohne einen Pfennig in der Tasche auf den neuendekerten Diamantfeldern bei Kimberley erschien, um hier sein Glück zu suchen. Als Sohn eines englischen Geistlichen, hatte er seine Studien in Oxford einsehender Schwindfurcht wegen unterbrechen und Südafrika zur Gefangenschaft aufsuchen müssen. Bei einer Bootsfahrt hatte er

sich eine Lungenentzündung zugezogen und der Doctor hatte ihn damals für einen Todeskandidaten erklärt. Nach dreijährigem Aufenthalt in Afrika kehrte Rhodes nach England zurück und fand, daß der Arzt noch eher gestorben war, als er. Der Sohn desselben suchte die Register der Patienten seines Vaters durch.

„Bor drei Jahren sagt Ihr?“ fragte der junge Mann den Afrikaner.

„Ja, Sir!“ erwiderte Rhodes kurz. „Bor drei Jahren.“

„Rhodes? Rhodes? Ah, hier, aber ich kann es Ihnen nicht mittheilen!“

„Warum nicht?“ fragte Rhodes. „Das ist mein Name!“

„Oh, ist er's?“ fragte der Sohn des Arztes erstaunt. „Aber das könnte Ihr doch unmöglich sein! Mein Vater hat eine Anmerkung zu Ihrem Namen gemacht —“

„Eine Anmerkung? Welche?“

„Hier steht selbst: „Kann nicht über sechs Monate leben!“ Da steht's!“

Rhodes las und schüttelte sich vor Lachen. Hätte sich das Prognostikon des Doctors erfüllt, dann hätte Südafrika ein ganz anderes Aussehen gehabt! Aber in der Hitze und dem Staube der Diamantfelder hatte der junge Cecil seine robuste Gesundheit wieder erlangt. Er befand sich sozusagen unter dem Auswurf des Schurkenhums der Welt in den Minen. Diamantendiebstahl und Diebstahl waren an der Tagesordnung. Die Schwarzen stahlen die Steine, wo sie nur konnten und verlaufen sie an die habgierigen Schmuggler, die sie dadurch enorm bereichert. Von Rhodes' Seite jedoch konnten die Schwarzen nur wenig fehlern, denn der junge Engländer war zu vorsichtig und klug. Nicht aufzutreiben, allein seine Schwarzen zu bewachen, legte er einiges Geld in Maschinerie an und fing an, zwei Minen auszupumpen. Die Tage waren heiß und die Diamantgräber zahlten gerne einen guten Preis für einen kleinen Trunk Wasser. Cecil Rhodes bekam Conkurrenz. Er schlug sie aus dem Felde, indem er eine Eisemaschine aussetzte und zu jeder Tageszeit crystallisiertes Eiswasser verkaufte, was ihm beträchtliches Übergewicht und einen guten Gewinn verschaffte.

Nach zwei- oder dreijährigem Aufenthalt in den Minen überraschte Rhodes seine Geschäftsfreunde dadurch, daß er nach England zurückkehrte, um seine Studien zu vollenden. In den Ferien jedoch lehrte er immer wieder nach Südafrika zurück, um hier nach seinen Interessen zu sehen. Zwei Dinge waren es, welche seine Aufmerksamkeit ganz besonders fesselten: er sah ein, daß der Mann, der politisch zu wirken beabsichtigte, Geld haben müsse, und daß ein Land, welches seinen Platz in der Welt behaupten soll, auch genug Territorium besitzen müsse. Als Chinese Gordon, mit dem er befreundet war, ihm mitteilte, daß er ein Anerbieten der chinesischen Regierung, sein Zimmer mit Gold zu füllen, falls er gewisse Dienste leisten wollte, ausgeschlagen habe, lachte Rhodes ihn mit den Worten aus: „Ich hätte das Gold angenommen, und zwar so viele Zimmer voll, als sie mir gegeben hätten! Was nützt es uns, große Ideale zu hegen, wenn wir kein Geld haben, dieselben auszuführen?“

Nicht für sich selbst wünschte er viel Geld. Alles Glänzen und Prunk mit Besitzthum galt ihm nicht der Mühe wert. In Kapstadt hielt er sich bis vor Kurzem in einem Junggesellenclubhaus auf und lebte in derselben Weise, wie ein Beamter mit 2000—3000 Dollar das Jahr. Seine intimen Freunde halten darauf, daß er, für sich persönlich, jährlich nicht mehr als höchstens 3000 Dollar ausgibt. Am glücklichsten fühlt er sich, wenn er sich in der Wildnis von Rhodesia befindet. Da wohnt er mit seinem Diener unter einem Zelte und macht geschäftliche Ausflüge so oft er will. Geld ist ihm nur Mittel zur Macht. So begann er alle verlassenen Minen, welche man des fessigen Untergrundes wegen nicht weiter hatte bearbeiten können, da die nötigen Maschinen mangelten, langsam nacheinander aufzukaufen, indem er glaubte, daß der Tag, wenn entsprechend angegriffen, eine noch weit größere Ausbeute an Diamanten liefern würde.

Das Unternehmen ging aber über seine Mittel. Er brauchte Freunde mit offenen Geldbörsen und Unternehmungsgeist. So reiste er zu den Rothschilds und legte ihnen seine Pläne vor. Sie ließen sich überreden, doch wünschten sie Bedenkezeit.

„Kommt in einigen Tagen wieder!“ riefen sie ihm. „Dann sollt Ihr Beisein haben!“

„Sirs!“ antwortete der junge Diamantgräber. „Ich komme in einer halben Stunde wieder und wenn Sie dann noch nicht schlüssig sind, dann werde ich mich anders wohin wenden!“

Das wirkte und Rhodes konnte nach Afrika zurückkehren. Er war durch die Rothschilds sofort finanziell gedeckt. In Barone Barnato entstand ihm ein gefährlicher Concurrent. Barnato war im Charakter das völlige Gegenteil Rhodes und dieser hatte auf seiner Hut zu sein, ja, es schien eine Zeit lang als sollte Barnato über ihn triumphieren. Man erzählte sich von manch einem überraschenden Coup von Seiten Rhodes', durch welche er dieanhänger Barnatos auf seine Seite herüberzuziehen suchte. Es gelang ihm. Man ging Verträge mit ihm ein und schließlich mußte Barnato selbst nachgeben. So entstand eines der riesigsten gemeinschaftlichen Unternehmen, die die Diamantenecke geschenkt hat. Rhodes wurde zum leitenden Director der Compagnie auf Lebenszeit gewählt und ihm ein Gehalt von 150.000 Dollars ausgesetzt.

Nun stieg in Cecil Rhodes der Politiker auf. Sein Plan und Ehrgeiz war und ist es noch, alle die Tausende von Meilen unbefestigtes Gebiet nördlich von der Capcolonia unter englische Oberhoheit zu bringen. Dieses sein politisches Ideal zu erreichen, mischte er sich in die Angelegenheiten der Capcolonia ein. In dieser Colonia gibt es zwei scharf geschiedene politische Parteien: die eigen-

lichen Engländer und die Ansiedler von holländischer Abkunft. Diese letzteren bilben die Majorität und sind für den Ackerbau begeistert; sie sind sehr hartlosig, eingeschnitten und schwer zu lenken. Sie wollen den Ackerbau durch hohe Einfuhrzölle geschützt wissen und die Neger gefestigt zur Arbeit auf den Farmen zwingen. Diese Ansicht das Land zu verwenden ging Rhodes wider den Strich und er opponierte. Als er aber sah, daß er gegen die Majorität machlos war, beschloß er, mit ihnen zu gehen. Sein Plan gelang vollständig. Man wählte ihn zum Premierminister und er gab seinen Wählern die gewünschten Gesetze. Sein Herz jedoch war weit von der Capcolonia entfernt. Er hatte die prachtvollen Ländereien des Lobengula im Norden kennen gelernt und wünschte in deren Besitz zu gelangen. Um den mächtigen Negerkönig umzustimmen, sandte er zuerst seine Agenten zu ihm, um sein Vertrauen zu gewinnen und die Berechtigung von ihm zu erlangen, sein Gebiet nach Mineralien zu durchsuchen. Durch eine monatliche Entschädigung von 500 Dollar und ein Geschenk von 1000 Martini-Gewehren nebst Munition und einer armierten Schaluppe auf dem Zambezi erhielt man die gewünschte Concession. Damit aber endete die Macht Lobengulas überhaupt. Rhodes wußte die englische Regierung zu interessieren, von ihr einen Charter oder Freibrief zu erlangen und konnte nun als allein berechtigter Machthaber in dem Gebiete des Negerfürsten gelten. Er zwang ihn schließlich zum Kampf, zur Flucht, trieb ihn in den Tod und damit kam Matabelo- und Mashonaland durch Rhodes in englischen Besitz.

Cecil Rhodes befand sich jetzt auf dem Gipfel seiner Macht, wie man denken konnte. Befreiter Millionär, in Wahrheit Herrscher über ein Gebiet, das weit größer als Großbritannien selbst war, Premierminister der Capcolonia und von der Königin Victoria zu ihrem geheimen Rat ernannt, war er das Ideal aller ehrgeizigen Engländer und war einflußreicher und gewaltiger als mancher Herrscher in Europa in seinem Amt.

Da aber beging er einen Fehler. Er inspirierte den Einstall des berüchtigten Dr. Jameson mit seiner Abenteuerlust in das Gebiet der Republik Transvaal, welche er gerne seinem Territorium durch diesen Handstreich einverlebt hätte, und dieser Einstall wurde von den längst argwöhnischen Bürgern blutig zurückgewiesen.

Die Freunde Rhodes', die in seine Absicht nicht eingeweiht waren, wollten es nicht glauben, daß dieser Coup von ihm ausgegangen war und schüttelten ungläubig die Köpfe.

Doch es ist wahr; er und kein anderer war der Anstifter zu dem Unternehmen gewesen, welches er wohl heute bereuen mag. Auf sein Haupt fiel der Schlag zurück, den er hatte führen wollen! Man zwang ihn, sein Amt als Premierminister aufzugeben, und die Holländer, welche ihn so lange gehalten hatten, wurden seine bittersten Feinde. Schlag folgte auf Schlag. Das Land, welches er durch seine Klugheit erobert hatte, geriet, da noch eine schreckliche Viehseuche ausbrach, welche die Eingeborenen auch auf sein Conto schrieben, in Aufruhr, und eine furchtbare Revolution brach aus.

In dieser Calamität zeigte Rhodes aber seine ganze Geistesgröße. Hunderttausende von Dollars streute er aus, um Rhodesia zurückzuerobern und den Unterthanengeist der Außländer wieder hervorzurufen. Als Alles nicht schnell genug half, wagte er sein Leben, begab sich völlig unbewaffnet zu den Matabelos und brachte sie durch die Gewalt seiner Überredungskunst allein wieder zur Unterwerfung. Dann reiste er nach London und beschwichtigte die Zweifel und Angst der Aktionärinhaber der Capgesellschaft durch seine Rhetorik, reiste nach dem Cap zurück und versuchte auch die mißtrauisch gewordene holländische Partei wieder zu seinen Gunsten umzustimmen. Es gelang ihm Alles, und heute zeigt Rhodesia größere Prosperität als je zuvor. Seine Reise nach Europa, sein Besuch in Berlin legen Zeugnis davon ab, wie siegreich und vielseitig das commercielle und politische Genie dieses seltsamen Mannes, Cecil Rhodes, ist.

Durch den mißglückten Einstall Jamesons in Transvaal ist nun die ganze Transvaalfrage aufs Tapet gesommen, die heute die Gemüther der ganzen civilisierten Welt beschäftigt. Auch heute noch steht, freilich mehr im dunkeln Hintergrunde der großen Frage, der kleine Mann Cecil Rhodes und wartet ab, wie die Sache sich entwickeln wird, die er so schlau einzufädeln gewußt.

Zum Schluss noch einiges Röhre über Rhodes Leben und Gewohnheiten.

Er wohnt nicht mehr in dem alten Junggesellenclubhaus, sondern in seinem eigenen, in Grote Schurr an der Stadtgrenze. Seine Schwester führt ihm die Wirthschaft. In seinem Heim pflegt Rhodes seine Besucher gastfrei zu empfangen. Er hat oft und viel Besuch und gibt sich bei solchen Gelegenheiten ganz wie er ist, kein prohahster Prunk, kein Stolz, kein Hochmut. Hundert halb so reiche wie er in der Kapstadt, haben mehr silbernes Tafelgeräth als er. Er ist ein Weiberfeind und glaubt, daß ein Mann sich besiegt, wenn er ein Weib nimmt. Sein Personal muß unverheirathet sein. Außer seiner Schwester hat er noch einen Malayan, Namens Tony, zu seiner Bedienung. Früh Morgens pflegt Rhodes erst einen Ritt über das „feld“ zu machen. Sein Besuch darf ihn begleiten und während man so Meile nach Meile dahintrabt, pflegt man Geschäftsausgelegenheiten zu besprechen. Nach der Rückkehr wird gefrühstückt und nach dem Frühstück gearbeitet und Besuch empfangen. Rhodes ist wenig und schnell, aber er vernachlässigt körperliche Bewegung nicht. Daraum bleibt er auch bei seiner aufreibenden Lebensbeschäftigung immer gesund. Geht etwas schief, so macht er sich nichts aus einer sofortigen Schnellreise nach London, wo er im Burlington Hotel logiert. Hier trägt eine ganze

Flucht Zimmer sei en Namen: „Rhodes-Apartement“. In London steht er um 8 Uhr auf, doch auch hier macht er erst seinen Frühritt in den Park. Am besten kann man ihn studieren in seinem Quartier in der Nähe von Bulawayo, wo mehrere Eingeborenhütten für ihn eingerichtet sind.

Hier ist es stets lebendig um ihn her. Colonisten kommen und gehen. Selbst die Unzufriedensten unter ihnen verlassen ihn beschwichtigt. Nicht, daß er ihren Willen erfüllt hätte, nein, er weiß sie einfach zu überreden und ihnen immer zu beweisen, daß das, was er will und meint, zu ihrem Besten ist. Sie glauben ihm das und beruhigen sich, denn sie kennen seine Aufrichtigkeit und auch seine Energie.

Als seine Gegner nach der Niederlage des Dr. Jameson über seinen Ruin sich freuten und meinten, nun sei Rhodes verloren, rief er aus, als man ihm die Kunde überbrachte:

„Ruiniert? Meine Karriere beginnt erst!“

Die Antwort scheint lächerlich, aber sie hat sich bewährt.

Cecil Rhodes befindet sich gegenwärtig erst am Anfang einer Laufbahn, wie sie kein zweiter vor ihm in Südafrika gehabt hat. Er herrscht in Rhodesia, nicht weil er reich ist, sondern weil er sich als eine Herrscherin erweisen hat, sei es in Bulawayo, Grote Schurr oder im Burlington Hotel in London, sei es in Hembsärmeln mit dem Schlapphut auf dem Kopfe oder im Trac mit dem Cylinder in der Hand.

Vermischtes.

Künstlicher Nebel. Im Bulletin 23 des amerikanischen Weather Bureau beschreibt W. H. Hammon, so berichtet der Globus, eine eigenartige Maschine, mit der man die kalifornischen Obstgärten vor dem Reife schützt und die Wirkungen von Frost mildert. Ein tiefer, 1—1,5 m in der Fläche messender eiserner Behälter wird auf einen Karren gelegt, ebenso ein mit Wasser gefülltes Fass. Etwa 15 cm über dem Boden des Behälters ist ein Drahtgitter gespannt, auf das eine dicke Schicht von Stroh oder Dünge gelegt wird, die man durch Zufüßen von Wasser aus der Tonne steis feucht erhält. Unten im Boden des Behälters ist ein Loch mit einem Ventilator angebracht, der durch die Räder des Karrens in Bewegung gebracht wird, und einen kräftigen Luftzug hervorbringt. Unter das Stroh wird etwas Theer gelegt und dieses angezündet. Der Luftzug verursacht dann ein intensives Feuer, dessen ganze Höhe die nahe Stroh- und Dünge schicht passieren muß, bevor sie in die ältere Luft entweichen kann. Hier wird der Dampf sofort zu einem kleinen Nebel, und man bewegt nun die Maschine zwischen den Baumreihen hin und her. Die Wirkung des Nebels soll die gewünschte sein, und der Apparat in einer Stunde bis zu 450 Liter Wasser verdampfen können. Der Nebel selbst ist so dicht, daß die Pferde, die den Karren ziehen, geführt werden müssen.

Kühne That eines Mädchens. Durch die Wasserkatastrophe am 13. September war auch die städtische Badewelt in Rosenheim sehr schwer betroffen worden, daher mußten die Bewohner des rings vom reißenden Wasser umgebenen Hauses die unteren Räumlichkeiten ausdräumen. Diese waren mittels Kahn auch außerhalb beschäftigt, um bereits fortswimmende Gegenstände noch zu retten. Der Schwimmmeister Winter und der Zimmerherr hatten eben in einem Kahn verschiedene Möbelstücke aufgehängt. Als die beiden Männer um die Ecke des Hauses biegen wollten, kippte der Kahn um und die Insassen stürzten in den schon vier Meter tiefen, reißenden Fluss. Der Zimmerherr war des Schwimmens unfähig und schwamm den Bedringten zu Hilfe. Das beherzte Mädchen rettete mit höchster Anstrengung und eigener Lebensfahrt zuerst den Vater. Als der Vater gerettet war,奔zte sie schnell einen Kahn, den ihre Mutter losgemacht hatte, und fuhr zur Rettung des zweiten Verunglückten, der inzwischen sich an einem Pfosten anklammerte und gerade noch in das Boot gebracht werden konnte, als der Pfosten vom Hochwasser losgerissen wurde. Durch ihre schnelle, mutvolle Entschlossenheit rettete das junge Mädchen somit zwei Menschenleben.

Der Kahn verzehrt. Ein grauenerregender Vorfall hat sich, wie aus Paris geschrieben wird, dort furchtlich zugetragen. In der Straße Croix-Rivière wohnte ein 75 jähr. Mütterchen, Marguerite Guerette mit Namen, das sich seinen Lebensunterhalt hauptsächlich durch Lumpensammeln erwirtschaftet. Den Haushaltbewohnern war es nun aufgefallen, daß die alte Jeanne, die zu bestimmten Zeiten ihrem Togewerke nachzugehen pflegte, sich seit mehreren Tagen nicht mehr hätte blicken lassen. Dagegen wurde auf ihrem Treppenflur ein sonderbarer, widerwärtiger Geruch veruspft, während ihre sieben Gesellschafter, ein halbes Dutzend langhaariger Kinder, einen Heidenturm in der Wohnung der Alten verursachten. Mit dem alsbald herbeigeholten Schlosser drangen zahlreiche Neugierige in die geöffneten Räume, alle aber prallten zurück vor dem entsetzlichen Anblide, der sich ihnen darbot. Gesicht und Hände bis auf die Knochen abgezogn, lag Marguerite Guerette entstellt auf dem Fußboden, indessen die sechs Unholde aus dem Klazengeschlechte sich schen in den Ecken herumdrückten oder unter den Möbeln des Gemahns verbargen. War der Tod des armen Geschöpfs von selbst eingetreten, oder hatten ihre durch Hunger getriebenen einstigen Lieblinge denselben auf dem Gewissen? Mühselige Hausgenossen sorgten für ein anständiges Begräbnis ihrer Nachbarin, an dem Unglückscharen aber wurde eine sofortige Exekution vollzogen.

Neueste Nachrichten und Telegramme:

vom 5. October 1899.

In Berlin. Der Kaiser trifft, wie dem „Berl. Tagbl.“ aus London gemeldet wird, in Windsor Castle am 20. November Nachmittags ein. Er landet im Port Victoria bei Sheerness und reist direkt mit einem Sonderzug nach Windsor ab, wo er wahrscheinlich bis zum 27. November bleibt, sobald in Sandringham den Prinzen von Wales besucht oder auch nach der „Hohenzollern“ zurückkehrt. Der Kaiserbefehl wird ohne Ceremoniell als Privatbesuch behandelt.

In Rominten. Das Kaiserpaar reiste heute früh 8 Uhr ab.

In Wien. Der Ministerrath hat gestern formell beschlossen, die Sprachenverordnungen aufzuheben und diesen Beschluss baldigst zu veröffentlichen. Die katholische Volkspartei lädt im „Wien-Volksblatt“ erklären, sie werde den Gegebenen in der Opposition nicht folgen, die Aufhebung der Sprachenerlaße bilde keinen Kriegsfall für die Meritaten. Die jungzöchischen Abgeordneten wurden von ihren Wählern aufgefordert, ihre Mandate niederzulegen. Die Parteileitung wird hierüber in nächster Zeit entscheiden.

(Wien.) Der Abgeordnete Kaiser als Obmann des Verbandes der deutschen Volkspartei erklärt gegenüber der Nachricht, daß der Verband und dessen Vorstand über eine Versägung mit der deutschen Fortschrittspartei verhandelt hätten, daß derartige Verhandlungen nicht geprägt und solche Bestrebungen überhaupt nicht aufgetreten seien.

In Wien. In Kozlow in Galizien wurde der Stanislaus Neubauer ermordet und beraubt. Deutliche Spuren weisen darauf hin, daß ein Landstreicher, Nomens Smaler, den Mord begangen hat. Der Mörder ist entkommen.

(Palermo.) Se. Majestät Kaiser Wilhelm sandte anlässlich des 80. Geburtstages Gräfin an diese folgendes Glückwunschtelegramm: „Mit aufrichtiger Freude erfreue Ich die Gelegenheit, welche Mir der Geburtstag, den Ero. Excellenz heute feiert, darbietet, um Ihnen Meine besten Glückwünsche zu senden. Ich nehme lebhafsten Anteil an dieser Feier, welche Ihrer langen, ehrenvollen Laufbahn besonderen Glanz verleiht. Seien Sie überzeugt, daß Ich niemals die wertvolle Mitarbeit vergessen werde, welche Ero. Excellenz dem Friedenswerke gewidmet haben, das die Interessen Italiens und Deutschlands eng verknüpft.“

In Petersburg. Der Schmelzofen in den Eisenwerken bei Huta Baulow barst und das geschmolzene Eisen ergoss sich auf die umherstehenden Arbeiter, welche die furchtbaren Brandwunden davontrugen.

In Paris. „Intransigeant“ meldet, daß in Folge der Enttäuschungen durch den Generalanwalt Meicot in der Complot-affaire der Senator und Vorsitzende Berenger gestern in einer Unterredung mit dem Sicherheitschef Lepine Haftbefehle gegen den Richter Grosjean, gegen Voiselle und gegen General Roget gefordert habe. Ebenso beantragte er Haussuchungen in der Wohnung des früheren Kriegsministers Gobognac und des Gräf. Martel, welche unter dem Namen Gyp in der „Libre Parole“ schrieb und in freundschaftlichen Beziehungen zu dem früheren Präsidenten Faure gestanden hat.

In Paris. Der Unterstaatssekretär der Posten erklärte dem „Echo de Paris“ zufolge, daß die Tage für ein Telephongespräch von drei Minuten zwischen Paris und Berlin 6 Fr. betragen werde, und kündigte die baldige Errichtung einer Telephonverbindung Belfort und Mulhouse an. Ferner seien Verhandlungen im Gange, betreffend eine Telephonlinie Paris-Moskau und Paris-Rom.

In London. Die flüchtigen Uitländer geben traurige Schilddungen über ihre Lage. In offenen Kohlenwagen sind Frauen und Kinder der Sonnenuntergang ausgesetzt gewesen, und während der Nacht hätten sie unter empfindlicher Kälte zu leiden, ebenso von stundenlangem tropischen Regen; von den Uitländern sei infolge ihrer Unwissenheit und Wissensmangel nichts verstanden worden. Ein Kind starb während der Reise und ein Reisender wurde infolge Sonnenstichs wahnsinnig.

(London.) Dem „Daily Chronicle“ wird aus Kapstadt vom 3. October gemeldet: Heute hatten Milner und Hofmeyer eine Konferenz. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Charlestown vom 3. October gemeldet, Johannesburg könne sich nicht ernstlich verteidigen, und Pretoria sei trotz seiner 5 gut ausgerüsteten Forts sehr wenig widerstandsfähig. Das Heer der Uitländer sei nur eine ganz undisziplinierte Freischär von etwa 20000 Mann. Die Feindseligkeiten (heißt es in der Meldung weiter) würden heute beginnen.

(London.) Reutermeldung. Wie man hört, hat der Lordschatzkanzler bereits die vorläufigen Ausgaben für die militärischen Vorbereitungen zur See in der Höhe von drei Millionen Pfund Sterling angewiesen, die Regierung werde aber ohne die Zustimmung des Unterhauses diese Summe nicht überschreiten und dasselbe darum ersuchen, ihr eine Summe für diese Ausgaben zur Verfügung zu stellen, die acht Millionen Pfund Sterling nicht überschreiten wird. Die Militärbehörden treffen Verfügungen über Einzelheiten in Betreff der Einrichtung und Vertheidigung einer Verbindungsline durch Natal, welche eine ausreichende Anzahl von Feldlagern enthalten soll zur Aufspeicherung von Lebensmitteln und zur Rast

für die Truppen, sobald die Truppen sofort nach ihrer Ausfahrt in die Front vorgeschickt werden können und eine Stockung im Marsch vermieden wird. Die Effectivstärke der nach Südafrika geschickten Truppen wird nicht 40000 Mann überschreiten.

In London. Die Antwort der Uitländer wird abgesandt werden, so meldet ein Telegramm aus Pretoria, sobald die englische Flotte eingetroffen ist. Eine weitere Landung englischer Truppen wird von den Uitländern als Kriegsfall betrachtet. Der gefürchtete Aufstand der Uitländer ist bereits erfolgt. Dieselben plündern die Grenzorte Natal.

— Die Entsendung der britischen Hauptmasse wird energetisch betrieben, zahlreiche Schiffe sind zum Transport der Truppen gehakt.

In London. In Aldershot macht sich unter den Soldaten eine starke Unzufriedenheit bemerkbar. Die Soldaten werden seit 14 Tagen mit „Gewehr bei Fuß“ gehalten, woraus sie schließen, daß sie jeden Augenblick nach Afrika abkommandiert werden können. Sie belogen sich darüber, daß ihre Führer ihren Patriotismus angefeuert haben, und daß sie jetzt unthalig sein müssen.

In London. „Daily Telegraph“ meldet aus Newcastle (Natal) von gestern: Die Uitländer haben im Laufe der Nacht Laings Nek besiegelt und stehen in großen Scharen auf den Bergen südwestlich von Port Elizabeth. Heute hat der Vormarsch der Uitländer mit einer allgemeinen Vorwärtsbewegung der Artillerie seinen Anfang genommen. Unser Correspondent berichtet, wie er höre, würde Majuba Hill morgen besiegelt werden. Die nächsten britischen Truppen stehen in Ladysmith. Die Engländer schützen sich an, Natal von der Grenze bis nach Glencoe zu räumen. General Symons hat Vorkehrungen getroffen, Newcastle binnen 24 Stunden zu verlassen.

(Capestadt.) Reutermeldung. Heute fand eine Konferenz der Generale Sir George White und Sir Forester Waller mit den militärischen Behörden statt. General White gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Engländer über genügende Truppenmassen verfügen, um jeden Angriff zurückzuweisen. White wird heute Abend mit der Eisenbahn nach East-London fahren und sich von dort mit dem Dampfer „Scot“ nach Durban begeben.

Dresdner Börsenbericht des Niessauer Tageblattes vom 5. October 1899.

Deutsche Bonds.	%	Cours	255. Mitt. 25 Thl.	%	Cours	Ungar. Gold	%	Cours	Elbpg. Electricitätsh.	%	Cours	Elektr. Glasfabr.	%	Cours	
Niederschles.	3	87,75 1G	Udm. Tdt. u. Pfdschr.	3	88 bG	do. Kronrente	4	97,30 b	Gaudhammer com.	12	145 bG	Radeberger Glasfabr.	14	Jan.	
do.	3 1/2	98 b	do.	3 1/2	95 bG	Stumm. emort	5	98,25 bG	Weihen. Eleng. Jacob	7	129 bG	Dittendorfer Glz.	4	25 bG	
do. unt. f. 1908	3 1/2	97,90 bG	Lau. Pfdschr.	3	86,75 G	Tütenloch	do.	1889/90	Seldel & Raum. N.	20	216 bB	Thiele Act.	15	—	
Bresl. Consols	3	87,80 G	do.	3 1/2	97,50 G	Priesterh.	4	101,50 G	do. Genusscheine	12	193 bG	Kohlaer v. org. Act.	17	246 G	
do.	3 1/2	97,50 G	Sächs. Erdl.-Pfdschr.	3 1/2	95 G	Friedr.-Aug.-Hütte	4	100 bB	Hofmühle Act.	7	154 bG	Weltner Oien	9	—	
do. unt. f. 1905	3 1/2	97,50 1G	do.	3 1/2	95 G	Bankact.	do.	—	Sächs. Oien	9	—	Sartorius Ind.	24	—	
Sächs. Anleihe 55er	3	90,30 G	Mittelb. Bobenfredit	3 1/2	101 G	Belzigter Fabrik-Akt.	10	—	do. Genusscheine	12	139 bG	Blasewische Garb.	60,4	705 bB	
do.	3 1/2	97,25 bG	do.	4	101,25 G	Chemnitzer Panto.	6 1/2	—	Dresdner Papir.	8	144 bG	Bereinigt. engl. Glnd.	11	Sept. 161 G	
Sächs. Renten. große	5, 3	1000 500	do.	3	86,25 bG	Dresdner Credit	9	127,25 bG	Schnicker Papir.	5	58 bG	do. Hanfblaud	15	Jan.	
do. 300 200, 100	3	87,75 1G	Grundrentenb.	3	86,50 G	Dresdner Bank	9	161 G	Culmbacher Rgl.	9	170 bG	Speicherh. A.	7	—	
Landrentenb.	3, 1500	31/2 94,60 G	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	95,75 bG	Industrie-Aktion.	18	276 G	Dresdner Feisenfitter	24	580 G	Dresdner Bauge.	13	Jan.	
do. 300	3 1/2	99 G	do. 1886	3 1/2	96,25 bG	Pergmann. elec. Anl.	12	196 G	do. Genusscheine	8	195 G	Dresdner Strahens.	6	159 bB	
Sächs. Landestift.	6 1500	31/2 91,50 bG	do. 1893	3 1/2	95,75 bG	Summermann	12	—	do. Führweien	8	185 G	do. Führweien	8	April 180,70 bG	
do. 300	3 1/2	95 G	Riesaer	3 1/2	—	Östl. Uhst.	12	—	Reite	3	—	do. Dampfschlif.	9	79,50 bG	
do. 1500	4	101 G	Ziemde Bonds.	Electric. Werk. Kammer	10	150,50 bG	Welsch rau.	12	206,75 G	Ver. Schiffer	10	—	do. Dampfschlif.	10	147 G
do. 300	4	101 G	Electr. Anl. u. Fahnen	6	85 bG	Waldschlößchen	20	377 G	Etsch Act.	9	175 50 G	Etsch Act.	9	131 G	
Pepp.-Dresd.-G.	4	96,50 G	Silber.	Silber	4 1/4	98,70 1G	Fabrik Schädig.	12	110 G	Welschhaler	3	49 G	Bentosten.	—	—
Pepp.-Bitt. 100 Thl.	3 1/2	97 G	do.	Gold	4	99,50 G	Welschhaler	—	—	Desterr. Noten	—	—	Desterr. Noten	—	100,40 G

Dresden, Altmarkt 13.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Niessauer, Kaiser-Wilhelmplatz 11.
Telephon-No. 65.

Eröffnet 1856.

Reservefond 5 Millionen Mark.

Aufnahme von Waareinlagen

gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Auf Waareinlagen

vergütet wie je nach Kündigungsschrift 2—4%.

Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohprodukta.

Lagerplätze bez. Speicherraum

sind auf Wunsch zur Verfügung.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken

in direkter Vertretung

der Mitteldeutschen Bodencredithalt in Greiz.

Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Ein gut gehaltenes Fahrrad

ist preiswert zu verkaufen

Mölleran Nr. 23 e.

Universal-Oel,

(nicht explodierendes Petroleum), welches

bei geringem Verbrauch eine außerordentlich starke Leuchtkraft entwickelt und

ist von dem üblichen Petroleumgeruch

frei, empfiehlt billigt

Ottmar Bartsch.

Wettinerstr.

N.B. Blechflaschen von 10 Pf.

Inhalt an austriasischer Post frei ins Aus.

Ein gutes Stück

billig zu verkaufen

Wettinerstr. 67.

Sehr billige und bessere Klaviere,

gebracht, in 4 Preisklassen.

Ein gutes Stück

billig zu verkaufen

Wettinerstr. 67.

Ein gutes Stück

billig zu verkaufen

Wettinerstr. 67.

Ein gutes Stück

billig zu verkaufen

Wettinerstr. 67.

Ein gutes Stück

billig zu verkaufen

Umstände halber 3 Tage in Riesa.

In Anbetracht dessen findet auch ein großes Festspiel: „Deutschland-Oesterreich-Italien“ oder „Hoch der Dreibund“ statt. Großes Manegeschaustück in 4 Bildern bei elektrischen Lichteffekten von 80 Personen und 24 Pferden. Größnungsvorstellung Montag, den 9. Oktober er. Zweite, Festspiel-Vorstellung, am 10. Oktober. Große Schlussvorstellung mit 24 Pferden am 11. Oktober. Hochachtend

Circus E. Blumenfeld Wwe.

Die Direction.

Turnverein zu Rüdnitz u. Umg.

Unser diesjähriges Stiftungsfest findet Sonntag, den 8. Oktober statt. 1/2 Uhr Stellen zum Schauturnen, wozu hiermit nochmals alle Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde des Vereins höflich eingeladen werden. Von 6 Uhr an Ball, wobei nur Mitglieder und geladene Gäste Zutritt haben.

Der Vorstand.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonntag, den 8. Oktober

grosses humorist. Gesangs-Concert,

gegeben vom Männergesangverein Wülknitz.
Programm neu. Eintritt 40 Pf. Anfang 1/2 Uhr.
Dazu laden von Stadt und Land freundlich ein J. Haupt.

Richard Otto,

Baugeschäft und Baumaterialienhandlung,

Cementwaarenfabrikation. Lager in fertigen Cementstufen, Thür- und Fenstergerüsten usw. Spezialität: Cementplatten in allen Farben und Mustern zu den billigsten Preisen. Großes Lager in sichtenen Stangen und Stängeln, Chamottewaaren, wie alle Sorten Höhe und Tiefe, Thonplättchen usw. Verschiedene Dachpappen, Theer und Carbolineum.

Gänzlicher Räumungs- Ausverkauf.

Nur bis Ende Oktober

dauert der

große Schuhwaren-Ausverkauf

und gebe sämtliche Schuhwaren zu und unter Einlaufspreis ab.
Ausverkauf aller noch vorhandenen Schuhmacher-Sedarförartikel.

R. H. Nitzsche.



Radfahrbahn Richter.

(4000 □ Meter groß)
Täglich Unterricht. Cursus nur 5 M.
Zeigt günstigste Lernzeit.
Größte Auswahl von 12. Fahrrädern zu ganz
billigen Preisen.
Gute gebrauchte Räder in allen Preisslagen.



Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Echtheit des
„Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin“
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weiße Nachahmungen zurück.
In den Apotheken und Drogerien käuflich
in Dosen à 10, 20 und 60 Pf., in Tuben
à 40 und 80 Pf.

Joh. Hoffmann,

Riesa, Hauptstraße 36.
Buch-, Musikalien- und
Papierhandlung.

Reichhaltiges Lager von Büchern
jeder Art.

Taglicher Eingang v. Neuigkeiten.

Antiquaria.

Ansuchtsendungen bereitwilligst.
Probenummern, Kataloge und
Prospekte gratis.

Journallesezirkel, Leihbibliothek.

Sattler-Nadeln,
wie alle anderen Nadeln und Näh-
garn, auch für Schuhmacher empfiehlt
B. Jenner, Röhmaschinenhandlung,
Hauptstraße 67.



Verkaufsstelle in Riesa:
Hauptstraße 88.



T. MESSMER Thé
per Pfund.
Berliner Lieferungen. Probesack 10 u. 50 Pf. bei
Geschäft. Philipp, Hauptstr. 59 und
Paul Gabhart, R. Wilh. Bl. 1, Riesa.

Naturheilverein Riesa.

Sonnabend, den 7. Oktober, abends 1/2 Uhr, im Gartensaal des Hotel Wünsch

öffentlicher Frauenvortrag

von Frau Emilie Schreiber aus Hannover über:
„Menstruationsstörungen und deren naturgemäße Behandlung“. Frauen als Gäste 20 Pf. Eintritt. Zu reicher zahlerlicher Beteiligung
liefert ergebnist ein

der Vorstand.

Dramatischer Wohlthätigkeitsverein.

Sonntag, den 8. Oktober, im Saale des Schützenhauses

○○○ Stiftungsfest ○○○

(Anfang 8 Uhr), bestehend aus Theater und Ball. Alle Mitglieder werden
hiermit freundlich eingeladen. Mitgliedskarten und Vereinszeichen sind mitzubringen.

Der Vorstand.

R. S. Militärverein Gröba u. Umg.

Sonntag, den 8. Oktober, findet die Versammlung Nachm. 3 Uhr
im Vereinslocal statt.

Der Vorstand.

Ortsfrankenfasse Riesa.

Die Mitglieder der vorbezeichneten Kasse, insbesondere die
dem Baugewerbe angehörenden Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer,
werden hiermit eingeladen, zu einer Berathung wegen
der von den hiesigen Baugewerksmeistern geplanten Errichtung
einer eigenen Innungs-Krankenkasse

Sonntag, den 15. Oktober 1899,

Nachmittag 2 Uhr

im Saale des Hotels „Wettiner Hof“ hier
zusammen zu kommen.

Riesa, am 4. Oktober 1899.

Der Vorstand der Ortsfrankenfasse.

R. Abendroth, Vorst.

Gasthof zu Mergendorf.

Sonntag, den 8. Oktober

Grosses Militair-Concert

von der Capelle des Königl. Sächs. Pionier-Bat. Nr. 22, unter Leitung
des Herrn Capellmeister Himmer.

Anfang 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Hochachtungsvoll Franz Sachse.

Franz Heinze, Schneiderstr.

am Albertplatz

empfiehlt sein großes Lager

fertiger Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe,

als: Winterüberzieher, für Herren, Burschen und Knaben, Winterjassen
mit und ohne Falten, gleichfalls für Herren, Burschen und Knaben,
Hohenzollernmäntel, Knabenmäntel,
Knaben-Piecess, sowie Turnanzüge, Herren, Burschen-
und Knabenanzüge.

Einzelne Jaquets, Hosen und Westen,

sowie Alles in dieses Fach gehörende in grösster Auswahl bei billiger
und reeller Bedienung.

Feste Preise!

Dank.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme beim
Tode und Begräbnisse unserer lieben Mutter, Gross-
mutter und Urgrossmutter

Frau verw. Amalie Starke,

insbesondere für den reichen Blumenschmuck und das
ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte, sagen hiermit unseren
herzlichsten Dank.

Riesa, 5. October 1899.

Die trauernden Hinterlassenen.

Frisch eingetroffen:
Pfeffergurken,
Sauergurken
empfiehlt Max Heinicke.

Stauden-Salat,
und Spinat; sowie schöne Salat-
Kartoffeln sind billig zu haben.
Ölmutter Wilhelm Fiedler.

Prima Sauerkraut
von vorzüglicher Güte empfiehlt billiger
Paul Holtz, Riesa,
Schloßstraße 5.

Po. Austern, frische Sendung,
empfiehlt Felix Weidenbach.

Gänzerheringe,

täglich frisch, empfiehlt
J. C. Mitschke Nachf.

Achtung!
Frisches Schweinefleisch, à Pfund
60 Pf., Speck u. Schmeer, à Pf.
60 Pf., geräucherten Speck, à Pf.
70 Pf., hausgeschlachte Blut- und
Leberwurst, à Pf. 60 Pf. empfiehlt
Robert Müller, Schloßstraße.

Hausbackenes Brod
6 Pf. 57 Pf., 8 Pf. 76 Pf. em-
pfiehlt beständig
Bäckerei Karl Günzel, Poppitz.

Bier! Freitag Abend wird in
der Brauerei Gröba
Jungbier gefüllt.

Gasthof Pausitz.

Morgen Freitag lobt zu
Kaffee und ff. Eierplinsen
freundlich ein Oswald Hettig.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
Morgen Freitag Schlachtfest.

Stadt Hamburg.
Empfiehlt morgen Wellfleisch,
frische Wurst, Fleisch, Speck und
Schmeer. Seidel.

Gasthof z. gold. Löwen.
Freitag Schlachtfest.

Restaurant Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Otto Riesche.

Restaurant Cambrius.
Morgen Freitag Schlachtfest.
B. Berger.

Rauchclub.

Sonnabend, den 7. Oktober
Versammlung im Parkschlösschen An-
fang Abende 8 Uhr. D. W.

„Lied Hoch“ Poppitz.
Monatsversammlung Freitag,
den 6. Oct. 1899. Alljähriges Er-
scheinen auch der passiven Mitglieder
dringend notwendig. Darnach Übung.

F. d. G. o. c. Vors. b. R.

Herzlicher Dank.
Für die liebevolle Theilnahme beim
Tode und Begräbnisse unseres un-
geheilichen Marienhofs, sowie für
den reichen Blumenschmuck, sagen wir
allen unsren lieben Freunden, Bekannten
und Nachbarn, sowie dem lath. Volk-
verein unsren herzlichen, tiefsinnigsten
Dank. Die aber, lieben Marien,
rufen wir ein „Ruhe sonst!“ in die
Ewigkeit nach.

Die trauernden Hinterlassenen.
Familie Geweyle.

Gitterz 1 Weilage.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt.“

Druk und Verlag vom Sanger & Winterlich in Riesa. — Sie ist Redaktion verantwortlich: Herrn. Schmidt in Riesa.

Nr. 282.

Donnerstag, 5. October 1899, Abends.

52. Jahrg.

Jahresbericht der Handels- und Gewerbe-Kammer Dresden auf das Jahr 1898, III. Theil.

Die Zahl der gewerblichen Anmeldungen in Dresden, die aber außer den Neugründungen auch alle Veränderungen in bereits bestehenden Gewerbebetrieben umfassen, betrug 7855 gegenüber 7113 im Jahre 1897 und 5432 im Jahre 1896. Die außerordentliche Steigerung im Jahre 1897 ist in der Hauptsache auf die Einverleibung von Pieschen und Trachenberge zurückzuführen. Allein im Handelsgewerbe erfolgten 4381 Anmeldungen und hierunter wieder im Kolonial-, Ch- und Triestwaaren-Handel 1310.

Den Verbände sächsischer Konsum-Vereine gehörten im Kammerbezirk 19 Vereine an, doch liegen nur über 17 nähere Mitteilungen vor. Diese 17 Vereine hielten 68 (gegen 64 im Jahre 1897) Verkaufsläden und 5 (6) Centralläden; sie erzielten einen Verkaufserlös von insgesamt 7.455.871 (6.980.633) M., einen Nötgewinn von 1.254.439 (1.099.447) M. und einen Nelingewinn von 700.051 (595.316) M. Von letzterem wurden 628.252 (536.565) M. — durchschnittlich 9,98 (9,03) Prozent Dividende an die Mitglieder verteilt. Die Gesamtzahl der Vereinsmitglieder betrug 30.149 (26.940), von denen allein 26.708 (24.587) Fabrikarbeiter, Bergarbeiter und Handwerksgesellen waren. Insgesamt bieten die Vereine das Bild fort schreitender Entwicklung.

Eine außerordentliche Vermehrung erfuhr die Zahl der Gesellschaften m. b. h. Von 30 zum Schlusse des Jahres 1897 stieg dieselbe auf 45 Ende 1898, wogegen im laufenden Jahre bis zur Veröffentlichung des Jahresberichtes noch 8 hinzukommen. Das Stammkapital aller Gesellschaften stieg mit Nichtberücksichtigung einer in eine Aktiengesellschaft umgewandelten Chemischen Fabrik von 7 Mill. M. auf 11 Mill. M.

Die im Kammerbezirk ansässigen Actiengesellschaften vermehrten sich von 186 auf 200 mit einem Gesamtkapital von 425,4 Mill. M. gegenüber 364,3 Mill. im Vorjahr. Diese außerordentliche Steigerung ist außer auf die Neugründungen zum großen Theile auch auf Erhöhungen des Aktienkapitals zurückzuführen. Außerdem waren die Gesellschaften mit 86,8 Mill. M. Prioritäten und 22,7 Mill. M. Hypotheken belastet.

Der Postverkehr ist wiederum allenthalben gestiegen. Insgesamt wurden im Kammerbezirk ausgegeben 86,7 Mill. Briefe, 5 Mill. Packete ohne Werthangabe, 428.000 Werth-Briefe und Packete mit Werthangabe und 913.000 Postnachnahmeforderungen im Werthe von beinahe 13 Mill. M. Ferner wurden eingezahlt 3,4 Mill. Postanweisungen mit einem Gesamtbetrage von 195,5 Mill. M. Dagegen sind eingegangen 79,8 Mill. Briefe, 4,8 Mill. Packete ohne Werthangabe, 421.000 Briefe und Packete mit Werthangabe und 707.000 Postnachnahmeforderungen mit einem Nachnahmevertrag von 9,6 Mill. M. Ausgezahlt wurden 3,8 Mill. Postanweisungen mit einem Gesamtwerthe von 216 Mill. M. An Telegrammen wurden 874.000 ausgegeben, während 897.000 ankamen. Die Gesamtneinnahme aus den Post- und Telegrammgebühren betrug 10,8 Mill. gegen 9,8 Mill. M. im Vorjahr. Von diesem gesammelten Verkehr entfällt fast in allen Zweigen mehr als die Hälfte auf Dresden. In der Stadt Dresden ohne die einverleibten Vororte Strehlen, Strehlen, Pieschen und Trachenberge wurden ausgegeben 47,8 Mill. Briefe, 2,7 Mill. Packete ohne Werthangabe, 217.000 Briefe und Packete mit Werthangabe und 554.000 Postnachnahmeforderungen mit einem Nachnahmevertrag von 8,4 Mill. M. Die 1,3 Mill. eingezahlten Postanweisungen lauteten auf 81,8 Mill. M. Andererseits gingen in Dresden (ohne die genannten Vororte) ein 38,3 Mill. Briefe, 2,2 Mill. Packete ohne Werthangabe, 227.000 Briefe und Packete mit Werthangabe und 211.000 Postnachnahmeforderungen im Werthe von 3,1 Mill. M. Auf 2,1 Mill. Post-

Anweisungen wurden 119,9 Mill. M. ausgezahlt. An Telegrammen gingen ein 498.000 Stück, ausgegeben wurden 504.000 Stück. Die Gesamtneinnahme im alten Dresden betrug 5,9 Mill. M.

An Stadt-Telgrammstellen bestanden Ende 1898 im Kammerbezirk 8649, in Dresden allein 6771. Die Zahl der ausgeführten Gespräche betrug im Kammerbezirk 31,9 Mill., nur in Dresden 28 Mill. An der Neinnahme der Gespräche in Höhe von 4,7 Mill. ist Dresden allein mit 3,7 Mill. Stück beteiligt.

Ahnliche Steigerungen weist auch der Eisenbahnverkehr auf. Im gesammelten Kammerbezirk wurden befördert 10,8 Mill. Tonnen (1.000 kg.) Güter gegen 9,9 Mill. t im Vorjahr und 44,9 Mill. Personen gegen 38,3 Mill. im Jahre 1897. Die Einnahme aus dem Güterverkehr betrug 23 Mill. M. aus dem Personenverkehr 12,8 Mill. M. Auf die verschiedenen Dresdener Bahnhöfe allein entfielen von dem Güterverkehr 3,1 Mill. t und von den Einnahmen daran 8,6 Mill. M. von dem Personenverkehr aber 16,3 Mill. Personen und von den Einnahmen 7,2 Mill. M. Der gesammte Kohlenumsfang der Eisenbahngesellschaften des Kammerbezirkes betrug 2,5 Mill. t gegenüber 2,3 Mill. t im Vorjahr. Davon entfallen 1898 auf Dresden allein 789.000 t. Dagegen ist der Empfang böhmischer Braunkohle bei den Schiffahrtsplätzen infolge des ungünstigen Wassersstandes 1898 etwas geringer gewesen als 1897. Der gesammte Schiffsempfang böhmischer Braunkohle betrug circa 556.000 t, in Dresden allein 257.400 t.

Der gesammelte Schiffahrtverkehr (aber ohne den Flussverkehr) belief sich in Dresden auf 447.000 t bei der Thalfahrt und 417.900 t bei der Thalzfahrt, in Schandau zu Verg 494.500 t, zu Thal 2,5 Mill. t, in Meissen bei der Thalfahrt 962.500 t, bei der Thalzfahrt 2 Mill. t, in Riesa endlich zu Verg 1.185.000 t, zu Thal 1,27 Mill. t.

Von dem gesammelten Güterverkehr Dresden entfielen im Jahre 1898: 77,43% auf den Bahnverkehr und 22,5% auf den Flussverkehr. Die entsprechenden Zahlen für 1897 sind 75,7% und 24,3%.

Sehr wenig erfreulich gestaltete sich dagegen die Waren-Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus dem Konsularbezirk Dresden. Sie hatte einen Werth von rund 3,9 Mill. M. gegen 4,4 Mill. im Vorjahr. Bei Nichtberücksichtigung der fünflichen Blumen und Blätter, in denen kaum der Mode noch ein lebhaftes Ausfuhrgeschäft stand, betrug der Werth sogar nur 2,5 Mill. M. gegen 3,3 Mill. M. im Jahre 1897.

Nicht sehr erfreulich ist auch die Dresdener Konturkoststatistik, die eine Zunahme der Anträge auf Konturveröffnung von 139 auf 162 aufweist. Wegen Nichtvorhandenseins einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse mußten 30 Anträge (gegen nur 19 im Jahre 1897) zurückgewiesen werden.

Dagegen ist die Zunahme im Geschäftsverkehr der Kammern für Handelskäthen beim Landgericht in Dresden im Wesentlichen die Folge des Aufschwunges des Handelsverkehrs. Insgesamt wurden bei den drei Kammern anhängig gemacht 6.300 Prozeßsachen gegen nur 5.448 im Jahre 1897. Fast drei Viertel davon entfielen allein auf Wechselprozeße. Um die stetig steigende Arbeitslast zu bewältigen, mußte zu Anfang des laufenden Jahres bereits eine vierte Kammer eingerichtet werden.

Der andauernde Aufschwung des Handels im Kammerbezirk erhellt auch aus der Tätigkeit der Amtsgerichte des Kammerbezirks als Registerbehörden. Es wurden im Jahre 1898 insgesamt 1.015 neue Firmen eingetragen (gegen 893 im Vorjahr) und nur 294 (278) gelöscht. Von den Neu-Eintragungen entfallen allerdings allein 837 auf den Amtsgerichtsbezirk Dresden.

Mit der lebhaften gewerblichen Entwicklung erfuhr schließlich auch die Tätigkeit des Gewerbeberichtes zu Dresden eine nennenswerte Steigerung. Insgesamt wurden angebracht 4371 Klagen

gegen 3986 im Vorjahr, darunter von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber allein 4032, von Arbeitgebern gegen Arbeitnehmer aber nur 249, von Arbeitern gegen Arbeitgeber 13, von Gehilfen gegen Lehrherren 36, von Lehrherren gegen Gehilfen 12. Von den Klagen wurden 687 durch Rücknahme der Klage, 2230 durch Vergleich erledigt und nur 266 durch Abweisung oder Verurteilung. Fast genau der vierte Theil aller Klagen, nämlich 1.092, entfällt auf das Baugewerbe, ein Zehntel, 475, auf das Gewerbe der Beherbergung und Erquickung, beinahe ein Zehntel, 434, auf die Bekleidungs- und Reinigungs-Industrie. Von den Klagen der Arbeiter gegen den Arbeitgeber waren 2.534 auf Zahlung von Lohn gerichtet, 1.633 auf Zahlung von Lohnentziehung, 398 auf Ausstellung, Abschändigung und Abänderung von Arbeitsbüchern, Bezeugnissen usw. Von den Klagen der Arbeitgeber gegen Arbeiter gingen allein 172 auf Fertigstellung des Arbeitsverhältnisses, 20 auf Fertigstellung von Allordarbeit.

Aus diesen kurzen Andeutungen dürfte sich zur Genüge erkennen lassen, in welch außerordentlich günstiger Weise im Jahre 1898 Handel und Gewerbe im Bezirk der Handels- und Gewerbe-Kammer Dresden sich entwickelt hat. Sowohl sich dies bis jetzt beurtheilen läßt, dürfte das laufende Jahr sich noch wesentlich in den gleichen erfreulichen Bahnen bewegen.

Tagesgeschichte.

Der „Ostas. Lloyd“ theilt folgendes, kaum glaubliches Vorommnis

die Mißhandlung eines deutschen Missionars betr., mit: „Am Sonnabend, den 29. Juli, begab sich der in Tungku stationierte rheinische Missionar Jahn nach Palung, einer Außenstation von Tungku, weil er gehört hatte, daß das Dorf von einer Räuberbande unter Führung des französischen Paters Julien geplündert worden sei. Es sei besonders auf Leben und Eigentum der protestantischen Chinesen und Taufbewerber abgesehen. Herr Jahn, dem diese Sache zu unglaublich vorkam, machte sich sofort in Begleitung eines Evangelisten auf den Weg. In Palung angelommen, sah er sich alsbald von einer bewaffneten Bande von wohl 20 Mann umringt. Er wurde zu Boden geworfen, geschlagen, seiner Sachen beraubt, wobei ihm die Kleider geradezu vom Leibe gerissen wurden. Dem ihn begleitenden Evangelisten erging es nicht besser. Dann wurde Jahn in die katholische Kapelle geschleppt und an Händen und Füßen gebunden; der Hals wurde ihm mit einer schweren eisernen Kette beladen und so wurde er vor Pater Julien gestellt. Da dieser, in der linken Hand eine Flinte haltend, mit geballter Faust ihm entgegensprang und das Volk zu dirigieren schien, so hielt ihn Herr Jahn anfänglich für den Räuberhauptmann. Auch in der Gegenwart dieses Mannes noch wurde Herr Jahn geschlagen und verhöhnt. Am Sonntag Morgen wurden Herr Jahn und sein Leidensgefährte, nachdem sie ein Schriftstück hatten unterzeichnen müssen, wonach sie erklärten, sie seien im vollen Frieden geschieben, aus der Haft entlassen. Todesmritt und an Händen und Füßen geschunden, langte Herr Jahn in Tungku wieder an. Herr Jahn hat darauf den Schutz des deutschen Consulats angerufen.“ Der „Ostas. Lloyd“ bemerkt hierzu, daß Pater Julien nachher erklärt habe, es sei allerdings richtig, daß er sich mitten unter den Rebellen befunden habe, aber er habe sie nicht gegen Herrn Jahn, wie dieser anzunehmen scheine, ausgehebelt, sei vielmehr dazwischen gesprungen, um sie zu beruhigen und von Gewaltthaten abzuhalten. „In Übrigen möchten wir bezweifeln, daß ein weiteres Eindringen der deutschen Behörden überhaupt nötig sein wird, denn Pater Julien hat sich nachher vor Zeugen Herrn Jahn

halb zur Ruhe gemahnt. Der Teufel bewahre die Ruhe, wenn es ihm an den Krägen geht; er frißt in der Roth Ziegen, heißt es, — gefessen hat ihn dabei noch keiner —; was aber „frißt“ der in seiner Existenz bedrohte Bauer, wenn er nichts mehr zu essen hat?

Wir klingen die Reben durcheinander; die Brandbauer sind gründlich ausgerüttelt und erregt; sie sehen ein Ende mit Schreden vor sich. Was dagegen thun? Die Jungen wettern und fluchen, sie wollen weiter „branden“, und wenn man es ihnen verwehrt, wollen sie wie die Tiroler ausziehen gegen die bewaffnete Macht mit Senften und Dreschlegeln. Unerhört ist dieser Eingriff in ein uraltes Recht; sie sind auf eigenem Grund und Boden, mit dem Jeder machen kann, was er will! Sie reden dem fürnehmen Hauptmann auch nichts drein in seinem sonstigen Thun. Daher soll der Herr auch sie in Ruhe lassen! „Wir leiden's nicht!“ tönt es in den Reihen der erbitterten Jungen. Aber auch die Altbauern sehen ein, daß gegen die unerhörte Maßregel angeklagt werden müsse. Doch darf nicht Gewalt mit Gewalt vergolten werden; die Bauern würden dabei immer den Kürzeren ziehen. Der Hauptmann wäre im Stande, gar noch Militär in die Gräben zu schicken, das dann die armen Bauern noch erhalten und füttern dürfen.

Ein altes Männlein meint, man solle den Pfarrer fragen, was zu thun sei. „Auf zum Pfarrer!“ heißt es in den Reihen der Altbauern, indem die Jungen ins Wirthshaus drängen, um dort den „Fall“ zu besprechen.

Der kleine Pfarrhof vermag die Woge Menschen nicht zu fassen; das Sprechzimmer ist von Bauern vollgestopft, im Flur stehen sie Kopf an Kopf bis in das Vorgericht und an die Straße hinaus. Händlernd beschaut die Pfarrerslöckin diese Ansammlung und jammert darüber, daß das gestrige Bodentreiben völlig vergeßlich gewesen

ist, denn der wachsgelb gescheuerte Fußboden verliert unter den Bäuertenritten rasch seine Reinheit.

Das Getrampel hat natürlich auch der alte Pfarrer gehört, der auf die Treppe tritt und vom oberen Stockwerk herab die Leute anspricht. „Ihr kommt wegen des verkündeten „Brand“verbotes!“

„Ja!“ ruft die Menge.

Ihr wollt mich um Rath fragen in dieser Sache?“

„Ja!“

„Gut! Nach bestem Wissen und Gewissen kann ich Euch nur raten: Einigt Euch, wählet aus den Altesten einen Deputation, von jeder Gemeinde einen Mann! Einer soll der Führer sein, einer, der Herz und Mund auf dem rechten Fleck hat, einer, der reden kann und sich zu reden traut! Es soll und muß ein „Brand“bauer sein; dieser soll die Deputation nach Wien führen, und dort sucht ihr Eure Reichsratsabgeordneten auf, auf daß dieser Euch eine Audienz beim Aderbauminister verschaffe. Beim Minister bittet Ihr um Abhilfe, um Aufhebung des „Brand“verbotes. Aber höflich, beschieden sein, Leute, nicht etwa grob und unbulksam! Mit hohen Herzen muß man anders reden, als mit Gaibuben! Verstanden?“

Ein Murmeln läuft durch die Reihen der Bauern, daß es zweifelhaft erscheinen läßt, ob die Leute der Reihe des Seelsorgers Beifall zollen, oder ob sie unzufrieden sind.

Aus dem der Stiege zunächst stehenden Menschenraudel drängt ein alter Bauer vor. Die Leute drücken sich so schlecht es geht, etwas zur Seite, um ihn vorzulassen. „Mit Verlaub!“ hebt dieser zu reden an: „Mit Verlaub! Euer Rath, Herr Pfarrer, ist g'wiss gut gemeint; aber austrichten werden wir nichts! Es wird einer die Sache auf den anderen schieben von den großspurigen Herrschen! Und bis daß diese schlüssig werden, geht die

gegenüber entschuldigt, und es ist den Protestant für erlittenen Verlust eine Entschädigung von der französischen Mission gezahlt worden. Auch heißt es, daß Vater Julian demnächst in einen anderen Wirkungskreis versetzt werden soll.

Deutschland Reich. Auf dem Parteitag der Nationalsozialisten in Göttingen erstattete am Montag Sekretär Wendt den Jahresbericht. Darnach hat die Partei während des letzten Jahres um fast 500 Mitglieder zugenommen. Der Austritt Göhres giebt der Partei keinen Anloch, ihre Stellung zu ändern; eine proletarisch-socialistische Partei will sie nicht werden, weil ein einheitliches Proletariat nicht vorhanden ist, weil aber auch Proletariat und Bürgertum trotz wichtiger Differenzen sich nicht schärf voneinander scheiden. Eine starke liberale Partei ist für die Nationalsozialisten die Forderung der Zukunft. Am Nachmittag des ersten Tages hielt Geheimer Hofrat Prof. Dr. Sohn aus Leipzig seinen angekündigten Vortrag über: "Die Entwicklung des Staatsgedankens in Deutschland". In der gutbesuchten öffentlichen Abendversammlung sprachen Prof. Sohn, Dr. Maurenbrecher über "Arbeit und Bildung", Redakteur Domashoff über "Colonialpolitik" und Pfarrer Raumann über "Verkehrspolitik".

Aus Weimar wird berichtet, daß in einer Ministerkonferenz unter Vorsitz des Großherzogs beschlossen wurde, die Bekämpfung der sozialdemokratischen Agitation im Großherzogtum aufzunehmen. Verbürgten Nachrichten zufolge steht die Einführung eines neuen Vereinigungsvertrags nach preußischem Muster im Landtage bevor.

Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln hat wegen der Überhandnahme von Lustbarkeiten im Rheinland eine Eingabe an den Minister des Innern Freiherrn von Rheinbaben gerichtet. In ihr wird ausgeführt:

"Die Industriellen unseres Bezirks sind auf Grund ihrer vielfältigen Erfahrungen der Meinung, daß die Arbeiter eben alle Kirchen in ihrer Heimatgegend, oft sogar in stundenweitem Umkreis mitseien, also um so öfter die Arbeit verläumen und ihr Geld verbrauchen, je nachdem auch Vorschüsse verlangen, je häufiger sich ihnen dazu Gelegenheit durch Volksfeste und dergleichen bietet. Wir erlauben uns demnach, an Eure Excellenz die gehorsame Bitte zu richten, hochgegneigte die geeigneten Vorkehrungen treffen und insbesondere Verfolgungen ergehen lassen zu wollen, wonach

1) der Schnapsverkauf in den frühen Morgenstunden unbedingt unterfangt wird, weil gerade um die Zeit des Schichtwechsels oder des Arbeitsanfangs ein übermäßig großer Verbrauch des gesundheitsschädlichen Branntweins durch das Feilhalten des letzteren befördert wird;

2) die öffentlichen Lustbarkeiten angemessen beschränkt, insbesondere die Tanzunterhaltungen vermindert, die Kirchen zusammengelegt und in ihrer Ausdehnung den heutigen Verhältnissen entsprechend beschränkt werden, denen gemäß es vollständig genügt, wenn in den großen Städten die Kirchweihfeste einen Tag, an kleineren Orten aber höchstens zwei Tage lang dauern."

Zwischen Herrn Liebknecht als Leiter des "Vorwärts" und der wilden Rosa Luxemburg bestehen ernste Meinungsverschiedenheiten, die vorläufig nur publizistisch ausgeschlagen werden. Bei dieser Gelegenheit hat Liebknecht der Genossin Rosa den Ehrentitel einer "Capitolswächterin" verliehen — eine deutliche Umschreibung, und doch zart und sinnig, wie sich das zwischen Genossen und Genossinnen glemt.

Oesterreich. Wie das "R. Wien. Journ." von autoritärer Seite erfährt, sogte der Kaiser gelegentlich einer Audienz zu dem liberalen Abgeordneten Dr. Bergelt, er wolle den Deutschen sehr wohl und wisse, daß der Patriotismus der Deutschen in Oesterreich über jeden Zweifel erhaben sei. — Der Ministerpräsident Graf Clary hält Versprechungen mit den Führern sämtlicher Parteien. Die Erörterung gilt der Form der Aushebung der Sprachenverordnungen und der zu schaffenden Sprachengebote. Der Reichsrath wird für den 17. djs. Mis. einberufen

"Brand" rum, und wir haben das Nachsehen. Ich mein', wir gehen gleich zum Kaiser!"

Laut Beifallsruhe folgen dieser Erwiderung.

"Seid vernünftig, Leute! Unser Kaiser weiß vom „Brand“ nichts; er müßte sich immer wieder erst bei den Ministern erkundigen, sich Bericht erstatten lassen. Also springt die Kap' allweil auf die gleichen Fuß! Folgt mir, geht zuerst zu den Ministern! Ruht das nichts, dann könnt Ihr noch immer bei Seiner Majestät einen Fußfall machen! So, und nun geht ruhig auseinander! Schick überall Botschaft herum und beruft eine Versammlung zur Wahl der Deputierten ein! Aber bald thut das! Die Zeit drängt! Das „Brand“ aber läßt inzwischen bleiben. Gott mit Euch, Leute!"

Im Gemürmel und Getrampel geht der Dank für den Rath verloren; alles drängt zum Pfarrhof hinaus, und auf der Straße gestülpen und schreien die Bauern wütend durcheinander. Des Pfarrers Rath mag gut gemeint sein, aber die Mehrzahl der Baulde glaubt doch, daß der Erfolg ausbleiben wird. Im Wirthshaus zum „Stern“ lärmten die Jungen, denen kein Vorschlag radical genug ist. Da fordert einer auf, zum Steueramt hinauszuziehen und die Steuerverweigerung für die Dauer des „Brand“-verbotes dem Einnehmer bekannt zu geben. Ein anderer schlägt vor, dem Bezirkshauptmann für die Verfügung die Fenster einzuhauen. Ein dritter proponiert völlige Nichtbeachtung des Erlasses und das Weiterbranden. „Auf jede Brandfläche kann der Hauptmann nicht Gendarmen stellen. Und wenn abgestoßen ist, kann auch kein Minister die Bäume wieder zusammenleimen. Das Holz, das Wald gehört uns!“ Lautes Gejohle befandet eine gewaltige Mehrheit für diesen Vorschlag. Soweit in der qualmefüllten Zechstube noch Raum vorhanden, ist dieser inzwischen auch von den Altbauern besetzt worden, die

und das Executivecomitee der Mehrheitsparteien tritt in Folge des Drängens der Junggesellen in den nächsten Tagen zusammen.

Schweiz. Das "Tagblatt der Stadt St. Gallen" (Schweiz) berichtet unter dem 27. September aus Augsburg folgenden empörenden Fall von Missbrauch des Sterbekommunikats: "In einer Nachbargemeinde Baden (Schweiz) lag längst eine arme Mutter im Sterben. Der Pfarrverwohner, der zur Spendung der Sterbekommunikate gerufen worden war, verzweigte die leichten Totfrüchte, so lange die Sterbende ihm nicht das Versprechen ablegte, die Kinder, die in der Confession des reformierten Vaters getauft und unterrichtet sind, katholisch umtaufen zu lassen. In der Totessangt erwirkte, wie man der „Schw. Fr. Br.“ mitteilte, die gequälte Frau von ihrem Gatten das Versprechen — und alsdann erst erholt die der Priester der Viele die leichten Totfrüchte."

England. Nach einem Telegramm des Landdrosten von Bophus haben die englischen Truppen bei Kimberley die Grenze des Oranjerestaates überschritten. Der Krieg hätte also begonnen.

Gäuboden. Die "Daily Mail" gibt in ihrer Montagnummer ein paar Schlußerungen der Hauptführer der Buren. Die Bemerkungen über den Präsidenten Krüger und General Joubert besonders interessieren. Stephanus Johannes Paulus Krüger, heißt es, ist kaum der Typus eines Buren; dazu ist er zu klug, zu aufsichtig, zu steifnackig. Krüger ist jetzt ein alter Mann. Er wird nächste Woche 75 Jahre alt werden. Physisch ist er noch vollkommen ungeschwächt bis auf seine Kurzsichtigkeit, die ihn zwinge, Brillen mit ungewöhnlich großen Gläsern zu tragen. Er ist durchaus konservativ und das geringste Abweichen von der herkömmlichen Ordnung der Dinge verunreinigt ihn zu Klagen über den verderblichen Einfluß der Fremden. Krüger hält die Uitlanders nicht als die „Uitlanders“, wie es viele seiner Landsleute thun; dazu haben sich ihm viele von ihnen zu nüchtern gemacht. Über er erkennet, daß ihr Charakter der schlossenen Natur der Buren entgegengesetzt ist, und das beeinträchtigt ihn. Krüger ist ein Lutherianer mit harten Schädel, absolut aufrichtig in seinem Glauben, daß die Buren das ausgewählte Volk des Allmächtigen sind. Ohm Paul stand auch einmal in Diensten der britischen Regierung. Es werden ihm aus der damaligen Zeit Unregelmäßigkeiten in Geldangelegenheiten vorgeworfen. Heute bezahlt er ein Gehalt von 7000 Pfstl. jährlich und außerdem 300 Pfstl. für Repräsentationszwecke. Das ist das sogenannte „Kassegeld“. Er empfängt aber niemals und lebt von den 300 Pfstl. Außer den 7000 Pfstl. bringt er sich jährlich durch kluge Spekulationen mindestens 10.000 Pfstl. ein. Als man ihn fragte, warum er zu den Wohltätigkeitsanstalten für arme Uitlanders und Buren nichts beitrage, meinte er mit Bezug auf die Uitlanders: „Nie, Alleamtig! die Korels is allemaal ryk; hullo kan betsal.“

„Nein, Allmächtiger; die Korels sind alle reich, sie können bezahlen.“ — General Piet Joubert ist noch Krüger vielleicht die hervorragendste Persönlichkeit unter den Buren. Auch er kam mit seiner kalten Berechnung und seiner Schläue nicht als Typus für seine Landsleute gelten; er ist drei- oder viermal in England gewesen und ist vielleicht eine von den wenigen Persönlichkeiten in Pretoria, die wissen, was der Krieg mit England für die Buren bedeuten würde. Daß er sehr tapfer ist, hat er wiederholt bewiesen, aber er hat etwas Unstüts und Sprunghafets in seinem Wesen. Seine religiösen Grundsätze lassen ihn bis zu einem gewissen Grade als Freigiebt erscheinen. In zweifelhaften finanzielle Unternehmungen hat er sich niemals eingelassen. Als General zeigt er im Felde fühlte Überlegung und eine genaue Kenntnis der bei den Buren üblichen Kriegsfaul.

Die "Times" veröffentlicht eine Depesche aus Pretoria über die von dem Präsidenten Krüger bei der Vertragung des Volksstaats gehaltene Rede. Danach folgte der Präsident, Alles deutet auf Krieg, denn der Geist der Lüge sei über andere Länder gekommen. Das Volk von Transvaal wünsche sich selber zu regieren. Wenn auch Taufende kommen, sie angreifen, sei nichts zu fürchten; denn der Herr sei der lechte Richter und er werde entscheiden. Die Angeln seien zu Taufenden gekommen bei dem Jameoneinfall, aber die Burghers seien nicht getroffen worden, während auf der anderen Seite über 100 fielen. Das zeige, daß der Herr die Angeln lenkt und die Welt regiert. Der

eine Zeit lang den Vorschlägen zuhören, dann aber die grauen Köpfe schütteln. Der alte Bauer von vorhin ist es, der, auf einen Tisch springend, Ruhe gebietet. Es dauert eine Weile, bis die Schreier niedergezähmt sind. Dann hebt das alte eisgräue Männlein an: „Seid's gescheidi, Männer! Was da vorgesetzten wird, ist unsinniges O'schwätz! Probirt es nur, werft dem Hauptmann die Fenster ein, hernach haben wir 24 Stunden später Strafeinquartierung in jedem Hof und die Standalmacher wandern ins Zuchthaus. Mit dem „Brand“ aber ist es erst recht nichts! Was der Pfarrer sagt, wird doch noch das Beste sein! Ich meine, wir fordern unsern Abgeordneten auf, er soll nach Bruck kommen; dort sagen wir ihm unsere Meinung. Er muß draußen in Wien alles in Bewegung setzen, auf daß die boshaften Großkopfes und den „Brand“ wieder freigeben. Er soll ihnen nur sagen, daß, so lange das „Brand“-verbot dauert, wir keine Steuern mehr bezahlen können. Das wird ihnen am ehesten einleuchten, mein' ich!“

Das leuchtet auch den Jungen ein, die nun johlen: „Wir zahlen nie mehr! Der Alte hat recht!“

Besorgt um die Zechen, kreift, im völligen Mißverständnis der Sache, die dralle Kellnerin davvischen: „Das wär' noch das Schöne! Was? Mir mehr zahlen wollt Ihr, Ihr Lumpen!“

Ein wieherndes Gelächter erdröhnt, alles brüllt vor Vergnügen über dieses Mißverständnis. Und wie die putzige Kellnerin dem nächstbesten Bauern, der gar nichts verzeht hat, den Hut vom Kopf zieht als Pfand, da trampelt alles mit den Füßen, der Ernst der Situation ist verschwunden, die Bauern johlen, und handfeste Burschen heben die zeternde Kellnerin in die Höhe und tragen sie durch die Stube hinaus in den Flur, wo die Türen freischend um Hölle rast.

Präsident des Volksstaats erwidert, es sei besser nicht zu leben, als kein Bond zu haben; es sei jetzt nicht mehr möglich als der Krieg. — Aus verschiedenen Mitteilungen sieht sich schon jetzt der Feldzugplan der Buren erscheinen. Die Hauptstreitkräfte der Buren werden den schmalen Streifen von Natal umzingeln, der zwischen Transvaal und dem Oranjerestaat liegt. Die Kommandos von Transvaal werden Voortrekker, Charlestown und Dundee bedrohen, während im Oranjerestaat das Kommando von Harrismith vom Vaalreemond-Pass aus operieren und Ladysmith bedroht werden wird.

Dortliches und Gäbliches.

Riesa, 5. Oktober 1899.

— An die sächsischen Conservativen glaubt die "Leipziger" am Schlusse einer Besprechung der in Preußen durch die "Canalaffaire" hervorgerufenen Wirren die folgende Mahnung und Warnung richten zu müssen: Eine andere Folge der leidigen Canalaffaire und ihrer Begleiterscheinungen befommen wir vielleicht in Sachsen zu führen. Dant den Gehlern der Liberalen in den 70er Jahren und ihren flugl Ausnutzung durch die Conservativen in den 80er Jahren habe sich das gebildete Bürgertum unserer Städte und Industriebezirke mehr und mehr conservativen Anschauungen zugewandt. Die jüngsten Vorgänge in Preußen können leicht die Reaktion erwecken, daß sich das nunmehr ändert. Bei den preußischen Conservativen im Reichstag hat es immer hohe Achtung und Bewunderung erregt, daß es möglich war, in einem so ausgesprochen industriellen Lande wie Sachsen, daß man scherhaftweise so oft eine weitausgebauten Stadt genannt hat, eine conservative Partei von solchem Einfluß und in dieser numerischen Stärke zu gründen. Neben das Geheimnis dieses Rätsels haben die Herren des Ostens aber wohl niemals ernstlich nachgedacht. Es besteht darin, daß Landwirtschaft und Industrie, die beiden großen Erwerbsstände des Landes, es bisher immer noch verstanden haben, einen Platz zuzulegen, wenn ihre Einzelinteressen mit denen der Gesamtheitcollidiren. In dem Grade, in dem diese läbliche Gesellschaft unter dem Eindruck der jüngsten Interessenkämpfe in Preußen schwundet, kann leicht auch der Einfluß der conservativen Gesamtpartei in Sachsen eine Einbuße erleiden, oder mindestens die Gefahr einer Assoziation in partas, einer Spaltung in ländliche und städtische Conservative, heraufziehen. Wir wollen das Gepfent nicht an die Wand malen, sondern nur dazu beitragen, daß diese Gefahr rechtzeitig erwogen werde."

— Erledigt ist die zweite ständige Lehrerstelle in Jahnishausen. Kollator: das königliche Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: außer freier Wohnung und Gartenerguß 1200 M. Gehalt, 100 M. für den Fortbildungsschulunterricht und 36 M. für Turnunterricht während des Sommerhalbjahrs. Besuche sind bis zum 18. October beim königlichen Bezirkschulinspektor Sieber in Großenhain einzureichen.

— Nachdem durch Bundesratsbeschuß die Bestimmung der Betriebsordnung für die Hauptradenbahnen Deutschlands darüber, daß die Thüren der Personenwagen mit einer nur von der Außenseite zu schließenden Verschlusseinrichtung versehen sein sollen, aufgehoben worden ist, werden alle im Bau befindlichen neuen sächsischen Personenwagen I., II. und III. Klasse Thürschlösser mit drehbarem und innerem Drücker und zwar nach dem System Rondu erhalten. Der neue Thürverschluß ist ebenfalls ein Doppelschluß, wie die ältere Art. Steht der Drücker waagerecht, so ist die Thür doppelt geschlossen, sie ist es aber noch einfach, wenn der Drücker nahezu senkrecht steht und kann nur geöffnet werden durch eine volle senkrechte Stellung. In dieser Stellung verbleibt der Thürriff jedoch nur durch den Druck der Hand. Läßt dieser nach, so schließt sich das Schloß wieder selbst.

— Wie lange werden unsere Häuser stehen? Diese Frage beantwortet ein sachmäßiger Mitarbeiter der "National-Zeitung" in folgender Weise: Kirchen und Monumentalbauten sind aus den besten Materialien errichtet und können Jahrhunderte überdauern und für den Stil unfehlbar Tage Zeugnis ablegen. Gebäude, wie das neue Reichstagsgebäude, können 400 Jahre zuverlaßt werden. Aber

Besorgt kommt der Sternwirt hereingesprungen, um nach der Ursache des Lärms zu forschen. Als er Aufklärung erhalten, lacht auch er hell auf, und das Zechenlager nimmt seinen Fortgang bis zur Mittagsstunde, in welcher Jungbauern und Altbauern nach vereinigter Zechen ihren Höfen und Eindönen zusammentreffen. Nur zwei bleiben sitzen in der qualmigen Stube, der Grabenendbauer Seraph Racl, dem das viele Bier schon aus den Augen schaut, und der Holzhändler Baumer von Bruck, der aufglatte sich dem blödguckenden Grabenendbauer nähert und ein flüstergesetztes Gespräch beginnt. Eifrig redet der städtische Kleiderhändler dem Bauern zu, hält dann inne, um ihm Zeit zur Antwort zu lassen, die freilich enttäuschend genug lautet: „Was hast g'sagt? Ich hab' kein Wort verstanden! Reb' lauter!“

Das will nun aber der Händler just nicht, da die Kellnerin noch in der Stube ist und die Biergläser wässert.

„Komm mit heraus! Im Freien redet sich's leichter!“ meint der Händler.

„Ich mag aber noch nicht heimgehen! Komm noch früh genug in mein Trübthal daheim!“

„Na, dann bleibst wir halt sitzen! He, Kellnerin, bring' uns einen Liter Rakersbier!“

„Gleich, Herr Baumer!“ erwidert die Kellnerin und eilt in den Keller.

Der Händler benutzt ihre Entfernung und redet eifrig in Racl hinein. „Helden will ich Dir! Schlag' den Wald los, ich zahle baar aus, und Deine Geldnot hat ein Ende!“

„Ich mag nicht! Ich kann nicht! Es ist mein letztes Waldstück! Wennst mir helfen willst, dann gib mir das Geld auf Borg!“

(Fortsetzung folgt.)

unseren Mietshäusern sind hoffenswoll nur 100 Jahre, den Spekulationsbauten kaum 90 Jahre zugewiesen. Seit 1866 sind in Berlin sogar viele Wohnhäuser niedergezissen worden, weil sie schon nach 25 oder 30 Jahren Reparaturkosten und Zinsen verschlungen, die zu dem Ertrag des Hauses in seinem richtigen Verhältnis mehr standen und weil sie den modernen Anforderungen — Badeeinrichtungen, ordentliche Räumenstufen, helle Nebenräume, elektrische Beleuchtung, Aufzüge u. s. w. — nicht mehr genügten. Wenn ein Dutzend Familien in einem Hause wohnen, wenn alle drei Jahre gezogen wird, wenn sich gar im Erdgeschoss und im ersten Stockwerk Läden und Geschäftsräume befinden, dann ist es mit der langen Dauer des Hauses vorbei. Es muß ein Mietshaus in sehr guter Qualität ausgeführt und bezüglich seiner Bewohner vom Glück begünstigt sein, falls es 150 Jahre stehen soll. Und nun die Wissen in den Vorstädten. Bei ihnen greift das Individuelle noch mehr als bei dem Wohnhause in den Berliner Straßen Platz. Denn dort sind entscheidend die Lage und und der Geschmack des Besitzers. Völlig freie Lage ist nachtheiliger als eine geschlossene und zusammenhängende mit anderen Villenbauten, Fachwerk mit verzierten Holzgiebeln, Spalten, Thürmen, Balkonen, Erkern und Veranden ist keine Ausführung, die da draußen, wo der Schlagregen gegen das Haus peitscht, lange Lebensdauer verspricht. Wenn solche Bauten 60 Jahre stehen, dann können sie sehr wahrscheinlich ihr altersgraues Haupt zur Ruhe legen.

Auf den Wiesen blüht jetzt wieder die Herbstzeitlose, eine ihrer zartgrünenden Blüten wegen zwar sehr schöne, aber auch sehr giftige Pflanze. Jeder Theil der Pflanze, Blätter und Blüten, Wurzeln und Stengel enthält ein starkes Gift, Colchicin, welches hauptsächlich auf die Verdauungsorgane und die Nieren wirkt. Lähmung des Centralnervensystems, Durchfälle, Magen- und Darmkrämpfe, wenn auch nicht gerade sofort mit tödlichem Ausgang, verursacht, und so Menschen und Thiere äußerst gefährlich werden kann. Den Naturfreund erfreut die Pflanze, wenn er im Herbst die mit ihnen besetzte grüne Wiese überschreitet, welche von dem im Herbstschmuck stehenden Walde umrahmt wird, und in deren einförmiges Grün die Herbstzeitlose eine reizende Abwechslung bringt; und doch ist die Pflanze für Menschen, besonders für Kinder, die sie pflücken und achtlos in den Mund stecken, schon verhängnisvoll geworden. Darum sei nachdrücklich vor ihr gewarnt!

Strehla. In der am Dienstag Abend abgehaltenen Sitzung des Gewerbe-Vereins wurde mitgetheilt, daß die letzte Gewerbe-Ausstellung einen Reingewinn von 391 M. 62 Pf. ergeben hat. Dem Gewerbeverein wurden bekanntlich für die Ausstellung die schönen Räume des neuen Schulgebäudes unentgeltlich zur Benützung überlassen, weshalb auch beschlossen wurde, der Schulgemeinde 200 M. als Grundstock zur Auszahlung einer Schulhausuhr zu überweisen.

Dresden. Die hiesigen Thierschüler haben kürzlich einen Transport von 21 Eseln aus Ungarn kommen lassen und haben diese an Besitzer von Zughunden abgegeben. Die Versuche, den Esel als Erzähler für Zughunde einzuführen, werden sich hier bewähren. Demnächst wird ein zweiter Trupp solcher Langohren hier eintreffen. — Das Opfer des Raubmordes bei Niedereul ist der im Jahre 1850 in Großlobitz geborene Zimmermann Franz Louis Hafe, der erst vor Kurzem aus der Correktionsanstalt entlassen worden ist. Die beiden Polen, die ihn überfielen und beraubten, hatten mit ihm vorher in einer Gastwirtschaft verkehrt.

Dresden. Die zwölf hiesigen Bezirks- und Bürgervereine haben an das Königliche Finanzministerium eine Petition, den Ständehaus-Neubau betreffend, gerichtet. Die Petition gipfelt in dem Erwußt, „um Bau des Ständehauses einen geeigneteren Platz zu wählen, die Brühlsche Terrasse aber unter allen Umständen in ihrer jetzigen Gestalt zu erhalten.“

Kamenz. Der Empfang der 178er und der Einzug der Truppen in die neue Kaserne gestaltete sich sehr festlich. Von Seiten der Stadt war der bereits am 1. April 1897 bei Errichtung des Regiments zu Gunsten bedürftiger Unteroffiziere deponierte Betrag von 1000 M. um 500 M. erhöht worden; außerdem erhielt jeder Unteroffizier heute 1 M., jeder Mann 50 Pf. als Begrüßungsgeschenk seitens der Stadt Kamenz.

Lausitz. Der 60 Jahre alte Bäckermeister Robert Müller hier stach sich vor acht Tagen einen Holzsplitter in den Ballen der linken Hand. Obwohl der Splitter sofort herausgezogen wurde, schwollen Hand und Arm nach einigen Tagen stark an, und trotz aller ärztlichen Hilfe starb jetzt der Mann unter schweren Leidern an Blutergistung.

Klingenthal. Unsere Mustwaaren-Industrie ist gegenwärtig recht flott beschäftigt und alle Arbeitskräfte haben unausgesetzt zu thun, um die namentlich vom Auslande vorliegenden Aufträge rechtzeitig auszuführen. Für bestimmte Arbeiten mussten Preiserhöhungen eintreten, namentlich für Tischler und Polierer. Hierzu kommt noch der Preisausschlag für Rohmaterialien, so daß der Nutzen der Fabrikanten zum Theil recht geschmälert wird.

Grüna. Beim hiesigen Eisenbahnbau hat sich am Montag leider wieder ein Unglücksfall ereignet. Ein beim Eisenbahnbrückenbau beschäftigter Arbeiter der Königlich-Marienhütte stürzte 20 Meter hoch herab und blieb auf der Stelle tot. liegt.

Frankenberg. In gemeinschaftlicher Sitzung beschlossen die städtischen Collegien, das Mühlgrundstück mit Einschluß des Mühlwerkes und des gesamten Elektricitätswerkes für den Preis von zusammen 215.000 M. anzukaufen. Die auf dem Grundstück ruhenden Hypotheken sollen mit 4 Prozent vergütet werden.

Ungefahres Schloß.

Trotz aller Ermahnungen der Aerzte will sich die Sitte, die Fenster vor dem Schlafengehen zu schließen, noch immer nicht ausmerzen lassen. Trotz aller reformatorischen Bestrebungen einer natürlichen Einflüsse sich ergebenden vernünftigen Strömung, welche auch den weitesten Volkschichten zugängig gemacht ist, will es doch nicht gelingen, überall einzudringen mit deren Mahnwörtern: Licht — Luft — Wasser — und vor allen Dingen eine reizlose, einfache, gesunde Kost, frei von allen, nur den Körper schädigenden scharfen Gewürzen. Kommt man den ersten Bedingungen einer gesunden Lebensweise auch des Tages über anscheinend nach, das heißt: man lüftet alle Räume — waschst Kopf — vielmehr Gesicht, Hals und Arme — und läßt sich gern oder ungern von Gottes schöner Sonne bescheinen — so versündigt man sich doch in noch recht vielen Familien schwer an seiner Gesundheit während der Nacht.

Zuerst findet man oft zu den Schlafräumen die ehesten Winkel bestimmt, die nach einem Hause gehen, wo nur schwer ein Lufthauch Zutritt findet, und der deshalb eine mit allen möglichen Gerüchen geschwängerte Luft in seinen Mauern hält. Diese üble Luft heult sich nur den Schlafräumen mit, und die sich darin aufhaltenden Menschen atmen ihn in ihre Lungen ein. Die Zimmer, die frei nach der Straße liegen, braucht man zum „Salon“ oder der sogenannten „guten Stube“, die man unbedingt haben muß, falls einmal jemand zu Besuch kommt. Da ist ja alles nett und fein, und kein noch so kritisches Auge würde ein Staubchen entdecken. Warum sollte es nicht einer tüchtigen Hausfrau möglich sein, das Wohnzimmer stets so nett und sauber zu halten, daß sie jederzeit einen Besuch darin empfangen kann? Was für eine herrliche Schlafräume würde dann dieser freigewordene Raum abgeben! Und selbst wenn man schöne Schlafräume hat, so schließt man des Nachts sorgfältig die Fenster, damit ja kein erfrischender Lufthauch die von Kohlenstoff geschwängerte, verbrauchte, ausgeatmete Luft ersehe.

Es ist doch so leicht zu verstehen, daß wir zur gesunden Erhaltung unseres Körpers durch Einathmen frischer Luft Sauerstoff unserer Lunge zuführen, und die verbrauchte Luft, Kohlenstoff, wieder austreten. Wo nun in einem Raum mehrere Menschen atmen, wird gar bald die Sauerstoff enthaltende Luft aufgebraucht sein und der Raum sich füllen mit der Stickluft. Sind nun die Fenster geschlossen, womöglich auch noch die Thür, so wird die Luft alsbald zum Gifthauch für die darin Atmenden werden, und Kopfschmerz, schwerer Schlaf, Schwindel, schlechtes Aussehen sind die unumgänglichen Folgen jener Fenster-Beschließung.

Natürlich muß auch bei dem Offenhalten der Fenster Vorsicht gebraucht werden, so daß die einströmende Nachluft nicht direkt einen der Schlafenden streift. Am besten ist es, man öffnet den oberen Flügel und verhängt ihn mit der Gardine. Auch vermeide man es, Kinder, die sich leicht aufzudecken, in die Nähe des Fensters zu legen, damit einer Erfaltung vorgebeugt wird. Wie man es aber auch anstellen mag, ein Flügel muß in jedem Schlafräum offen bleiben, und wenn man denselben nur fingerbreit öffnet, damit frischer Sauerstoff mit der herrlichen Gottesluft den Schläfern in die Lungen zugeführt und die verbrauchte Luft gleichmäßig durch frische ersetzt werde.

Wo man dieses Lüften als regelmäßige Hausordnung einführt, wird, außer in einem Krankheitsfall, gewiß Niemand mehr beim Erwachen über Kopfschmerzen, Schwindel u. s. w. klagen. Sicher sind in vielen Fällen schlecht gelüftete Schlafräume die Grundlage einer sich allmählich erst bemerkbar machenden Krankheit, wie zum Beispiel die Bleisucht der jungen Mädchen und Frauen. Dann wird gellagt und gejammt, der Arzt soll in ein paar Tagen helfen, was jahrelang Nacht um Nacht an der Gesundheit gesündigt wurde. Warum aber erst es so weit kommen lassen? Deßwegen eure Schlafräume der frischen Luft, habt viel über wacht euch täglich den ganzen Körper, ebt einsame Kost, laßt Wein- und Biertrinken sein, legt euch um zehn Uhr nieder und steht früh im Sommer um 5 Uhr, im Winter um 6 Uhr spätestens auf, dann braucht ihr keinen Landaufenthalt, und die große Anzahl bleichsüchtiger Menschen wird sich verringern.

F. K.

Vermischtes.

Der Gipsel des Fiskalität. Die Gießerei des Staates Michigan haben eine geniale Idee gehabt. Nicht zufrieden mit der Besteuerung der alkoholhaltigen Getränke, d. h. ihrer Verkäufer, haben sie nun auch, nach einem Bericht der „Große Presse“, den Käufern eine bestimmte Steuer aufgelegt. Der Besitzer einer Lizenz, die 5 Dollars kostet, hat das Recht, in allen Schänken und Restaurants so oft und so viel Alkohol zu kaufen, als er wünscht, und sich nach Herzenslust zu betrunknen, ohne wegen offenkundiger Trunkenheit mit dem Gesetz in Conflikt zu kommen. Diese Sicherstellung gegen die Anwendung des „Gesetzes gegen die Trunkenheit“ macht dem Scharfum der amerikanischen Gießerei alle Ehre und vertritt unfehlbar die Interessen des Staatschafes, nur dürfte sie schwerlich sehr moralisch sein.

Entschädigung eines unzulässig Verurteilten. Wegen Verleitung zum Meineid wurde der frühere Steuerzahler Herr Eugen Drinkmann in Berlin am 18. November 1896 zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Bereits dreizehn Monate hatte er verbüßt, als es gelang, das Wiederaufnahmeverfahren und durch dieses eine glänzende Freisprechung herbeizuführen. Außerdem wurde Herrn D. die Befreiung zuerkannt, nicht nur Erbansprüche nach dem Gesetz vom 20. Mai 1898 zu erheben, sondern in diese auch — der erste und bisher einzige Fall dieser Art — die ihm durch Inanspruchnahme des Detektiv-Instituts „Jas“ entstandenen Kosten hinzuverglichen. Jetzt hat nun der Justizminister bewilligt, daß Herr D. eine

einstmalige Entschädigung von 650 M., eine vom 1. März 1898 beginnende vierjährige Rente von vierjährlich 75 M. und für „Jas“ 750 M. erhält, obwohl letztere Summe nach oben erwähntem Gesetz nicht erstatzt zu werden braucht.

Ein tragischer Fall wird aus Wien berichtet. In der Akademie der Universität lernte ein Doctor der Philosophie eine Studentin kennen. Sie war ein Mädchen von hoher Intelligenz und angenehmem Aussehen. Mit ernsten Absichten trat der Doctor an sie heran, und nur das Verwöhnen, einem Weibe seine sichere Existenz bieten zu können, hielt ihn zurück, von keiner Liebe zu sprechen. Denn er war arm, und vorerst wollte er sich einen Namen machen, eine Stellung schaffen. Vor zwei Monaten ist ihm dies gelungen. Er erhielt eine Stellung an einer Hochschule, und nun suchte er das Mädchen auf. Aber er fand es nicht. Die Studentin war aus Wien abgereist, vermutlich um an einer anderen Universität ihre Studien zu vollenden, und Niemand wußte ihre Adresse. Ratlos suchte der junge Mann, er schrieb an die Polizei-Direktionen größerer Städte des Auslands, forschte bei allen Bekannten nach und bat, ihm behilflich zu sein. Es war umsonst. Die Feindseligkeit aller Bewohner machte ihn trübsinnig, und dieser Tag mußte er einer Nervenheilanstalt übergeben werden. Unmittelbar Anfang hierzu bot das auffällige Benehmen, das er zur Schau trug, als er bei der Wiener Polizei-Direktion nach dem Mädchen suchte. Er äußerte Selbstmordabsichten. Auf Grund des polizeilichen Urteils erfolgte die Übergabe an die Polizeiaufstalt. Das tragische Geschick des jungen, erst 32 Jahre alten Mannes erregt lebhafte Theilnahme.

Ein verzweifelter Kampf. Aus Petersburg wird geschrieben: Dem Wladivostocher Hospital wurde jüngst ein schwer verwundeter Kosak zugeführt. Die Untersuchung ergab als Ursache der Verletzungen einen Kampf mit einem Bären. Auf dem Wege durch den Wald war er auf junge Bären gestoßen, die bei seinem Anblick in lautem Geschrei ausbrachen. Als bald kam auch schon die Bärenmutter angetroffen. Der Kosak hatte keine Zeit mehr, auf sie zu feuern, und stieß dem wütenden Thiere sein Taschenmesser in den Leib, das sofort zerbrach. Die Bärin wußte sich mit voller Wucht auf ihr Opfer, das sie bei einer Vordeutung vorüber, ebenfalls Kosaken mit Schußwaffen, doch fürchteten sie sich zu schließen, da sie leicht den Mann treffen könnten. In wildesten Kampf gelang es endlich der ungemeinlichen Stärke des Kosaken, den Bären zu bezwingen. Beim Fall riss ihm das Thier die Kopfhaut herunter und schlug ihm ein Auge aus. Darauf erst konnte der Bär erlegt werden, der nicht weniger als 270 Kilo wog.

literarisches.

Ein erstklassiges Prospektwerk wird, noch den vorliegenden Prospeten, demnächst in dem Verlag von Cäsar Schmidt in Berlin erscheinen unter dem Titel: „Durch ganz Italien“. Es soll 2000 der schönsten Ansichten und Kunstdrucke des herrlichen Landes enthalten in den denkbar schönsten Photographien auf bestem Kunstdruckpapier mit gebogenem Tegel des bekannten Bildhauers und Kunstmalers Albrecht Dürer, Künstlerkönig der „Neuen Berliner Zeitung“. Die Ausgabe wird in 30 Lieferungen à M. 1. — erfolgen, so daß jeder Gebildete, sei er Lai, Gelehrter oder Künstler, nichts Billigeres und dabei Gediegener finden kann.“

Kirchennotizen für Glashütte und Böhmen.

Dom. 19. n. Trin. (8. October).

Glaubitz: Frühliche 8 Uhr.

Böhmen: Spätmittag 10 Uhr.

Kirchennotizen für Zeithain und Röderau.

Dom. 19. v. Trin. (den 8. October).

Zeithain: Spätmittag 11 Uhr.

Röderau: Frühliche 8 Uhr.

Nachmittag Wanderfest des Großenhainer Kreisvereins für innere Mission in Zeithain. Beginn des Festgottesdienstes Nochm. 3 Uhr mit Predigt des Herrn P. Michael-Frauenhain, und Festmesse für die Zwecke der inneren Mission. Nach dem Festgottesdienste Nachversammlung im Gasthof zum Stern.

Marktberichte.

Riesa. 4. October. Butter per Kg M. 2,32 bis 2,52 Rote per Kg M. 2,20 bis 2,40. Eier per Kg M. 2,30 bis 3,00. Kartoffeln, neu, per Kg M. 2, — bis —. Krautkraut per Kg. —,05 bis —. Röhrkraut 1 St. 5 bis —. Bl. Wöhren Gebäck 5 Pf. 6 reichen, grün, Edel —, — bis —. Bohnen grün, per 5 Pf. M. —. Blauputzen grün, per 5 Pf. 0,80 bis 20 Pf. Blauputzen, geb., per 5 Pf. M. 1,50. Kepsei, grün, per 5 Pf. M. 1,50. Bohnen, geb., per 5 Pf. M. 1,50. Rübelschrot per 5 Pf. 45 Pf. Bohnen, grün, per 5 Pf. M. 1,80 bis M. 0,80 Kepsei, grün, 5 Pf. 30 Pf. per 5 Pf. 1 Paar Lauben 70 Pf. 1 Henné, 2, — bis 2,50 M.

Kemnitz. 4. October. Butter per Kg M. 2,30 bis 2,45. Eier per Kg 8,90 bis 9,05. Häfischer, M. 7,95 bis 8,20, neu. M. 7,50 bis 8. Röhrkraut, niederländ. M. 8,20, bis 8,35, breit. M. 8,20, bis 8,35 Häfischer M. 7,80 bis 8, —. Kramber M. 8,20 bis 8,35. Blauputze, frisch, M. 8,25 bis 8,25. Buttergerste M. 6,25 bis 7,25. Butter, M. 7,55 bis 7,75, neuer M. 6,90 bis 7,30. Eicheln, Kastor, M. 9, — bis 10, —. Eicheln, Kastor, und Nüsse, M. 7,25 bis 8, —. Henne M. 3,40 bis 4,20. Kastor M. 2,40 bis 2,80. Kartoffeln 2,50 bis 2,75. Butter per 1 Kg M. 2,20 bis 2,60.

Meteorologisches.

	Wetter	Wind	Luft	Luft	Luft	Luft	Luft
Barometerstand							
Witterungs 12 Uhr.							
	+	+	+	+	+	+	+
Gebt trocken	770						
Wendiglich	780						
Gebt Wetter	790						
Bedürberlich	750						
Regen (Wald)	740						
Wid. Regen	740						
Sturm	730						

Wegen Aufgabe des Geschäftes
suche ich alle, welche noch an meinen
Mann, Carl Wundert, etwas zu bezahlen
haben, sowie alle welche Ansprüche an
dieselben haben, hiermit auf, dies bis
zum 15. October a. c. an mich zu be-
zahlen, resp. Abforderungen einzureichen.

Niea, den 30. Sept. 1899.

Anna Henriette Wundert.

Eine wasserdichte Pferdedecke ist
am Montag von Moritz nach Zeithain
verloren worden. Gegen Belohnung
abzugeben. Zeithain Nr. 25.

Wohnung im Preise bis
zu 120 M. von
ruhigen Seiten für Neujahr geöffnet.
Off. u. B. A. D. i. d. Exp. d. Bl. erh.
• Schloßstraße 3, beim Niederhofstr. 3.
2 Schloßstellen it. Wilhelmstr. 12, 3 T. r.
Schloßstraße frei Rostockerstr. 61, 2 r.

Sauberes frdl. Garçonnière sofort
zu vermieten. Wilhelmstr. 8 L.

Schönes freundlich möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer an an-
ständigen Herren sofort zu vermieten.
Schloßstraße, 54 part. rechts im Hause
des Herrn Schornsteinfegermstr. Boble.

Eine freundl. Wohnung ist zu ver-
mieten und 1. April 1900 beziebar.
Nr. 180 M. Nähe. Weitnerstr. 32.

Kleinere Wohnung zu vermieten
und Neujahr beziebar bei
Karl Seelig, Möhrau.

Der im Hause des Herrn Paul
Blumenschein, Weitnerstrasse 35 hier
gelegene, bisher von dem Cigarrenhändler
A. Stephan gemietete

Laden

mit Wohnraum ist sofort anderweit zu
vermieten. Auch ist die dasselbst
befindl. Ladeneinrichtung veräußert.
Offiziell sind an den Unterzeichneten oder
an Herrn Blumenschein zu richten.

Rechtsanwalt G. Friedrich,
als Berw. in A. Stephan's Konkurs.

Eine freundlich gelegene
erste Etage,
bestehend aus 3 größeren und 2 kleineren
Zimmern nebst reichlichem Zubehör, so-
wie Gardengenü ist per 1. April 1900,
event. auch früher zu vermieten. Wo?
sagt die Exp. d. Bl.

Ein freundliches Parterre-Lögi
am 1. Januar oder per Osteren an
ruhige Leute zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein stelliges Mädchen wird sofort
ob. später bei gutem Lohn zu mieten
gesucht. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

■ Beste aller 3 Mark-Lotterien • Auf 10 Lose ein Gewinn! ■

Unter Hohem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

Königsberger Geld-Lotterie

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).

80 000 Lose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

150 000 M.

Hauptgewinne ev. Mark 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5000 etc.

Zwei Ziehung am 7. October u. 14. Dezember 1899.

Für beide Ziehungen gültige Original-Lose & M. 2.50, Posts u. Liste 20 Pf. extra, empfohlen

Carl Heintze, General-Direkt., Gotha

und die durch Plakate kennlichen Handlungen.

Lose werden auch unter Postanzeahme versandt.

Aur

M. 1.50 (durch die Post M. 1.65)
pro Vierteljahr kostet das

Das „Aur“ berichtet schnellstmöglich über
die wichtigsten politischen und localen
Vorkommnisse,

bringt unterhaltende und belehrende Artikel,
gute Romane u. c.

Telegramme.

Gewinnliste der A. S. Landeslotterie
vom Tage.

Tel.-Adresse:

Zeitung Riesa.

Oehmig Weidlich
Seife abholen
Zu haben
in Riesa bei: Max Bergmann, Theod. Doekter, Rob. Erdmann, H. Göhl, Paul Holz, Joh. Jähne, Herm. Müller, Rich. Richter, Ernst Schäfer, C. Schneider, C. A. Schnitz, P. W. Thomas & Sohn; in Gröba bei: Carl Gallé, Carl Heldreich, G. A. Pietsch, Carl Riedel's Wwe; in Röderau bei: R. Andrich, Ad. Hoyer; in Zeithain bei: Fr. Hoffmann, F. J. Otto; in Bobersen bei: E. Klemm; in Nünchritz bei: M. Thomas; in Strehla bei: G. Liebezeit.

Vorzügliche, aber sparsame
Verbrauch
durch ausreichende Wäsche.
Große Ersparnis
an Zeit und Arbeit.
Gibt der Wäsche selbst einen
angenehmen aromatischen
Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
Verkauf in Original-Packeten von
1, 2, 3 u. 4 Pfld. (3 u. 6 Pfld.-Packets mit
Gratisbeläge eines Stückes kleiner
Toilette-Seife), sowie in einzelnen Stücken.



Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungs-
wert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder
190-200 Eier. Tropon setzt sich im
Körper unmittelbar in Blut und Muskelsub-
stanz um, ohne Fett zu blühen. Tropon
hat daher bei regelmäßiger Genuss eine
bedeutende Zunahme der Kräfte bei Ge-
sunden und Kranken zur Folge und kann
allen Speisen unbeschadet ihres Eigen-
geschmacks zugemischt werden. Bei dem
hübschen niedrigen Preis von Tropon ist
dessen Anschaffung einem Jeden ermöglicht.
Zu beziehen durch Apotheken u. Drogeriegeschäfte.

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

Verehrte Hausfrau!

Für Ihnen der Inhalt Ihres
Leinenstrandes lieb und wert,
so verwenden Sie zum Waschen
und Bleichen färberin nur rob des garantiert unschädliche, die
Wäsche schonende Dr. Thompson's Seifenpulver. Richten Sie
jedoch bitte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die
Schuß „Schwan“, da winterwehrige Nachahmungen
mehrte „Schwan“ anboten werden.

Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

so verwenden Sie zum Waschen
und Bleichen färberin nur rob des garantiert unschädliche, die
Wäsche schonende Dr. Thompson's Seifenpulver. Richten Sie
jedoch bitte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die
Schuß „Schwan“, da winterwehrige Nachahmungen
mehrte „Schwan“ anboten werden.

Carbol-Theerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Fabrikal.
Dresden, à Stück 50 Pf. bei Robert
Eidmann und F. W. Thom-
mas & Sohn.

Eine schmückende
Wirthschafterin
wird auf ein kleineres Landgut nahe
Riesa zum sofortigen Antritt gesucht.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein sauberes
Hausmädchen
zum sofortigen Antritt gesucht
Restaurant Dampfbad.
Emil Zimmer.

Kräftige Frauen
und Mädchen zum Wollten von
Marmor sucht Gustav Schulz,
Marmorenlustrie.

1 Tagelöhner
wird zum sofortigen Antritt gesucht
Geyda Nr. 12 b.

1 Tagelöhner
findet dauernde Beschäftigung.
Brenneste, Gutsbesitzer, Poppels.

1 Tagelöhner und 1 Kindermädchen
sucht für sofort
Frau Seelig, Röderau.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Bäcker
zu werden, kann Osteri oder früher
in der Feinbäckerei von Mag. Krause,
Böcknitz, Striesen b. Dresden, Paul-
Gerhardtstr. 9. Lehrstellen erhalten.
Nähere Auskunft erhält Herr Wöhle-
sel, C. Winkler, Schönnewitz b. Bornitz.

Ein Bäckergeselle
wird gesucht von
Waldemar Winkler, Rostantenstr.

**Fichten-Stangen
und Stängel**
in allen Stangen u. Stäufen waagerechte
billig abzugeben. Anfragen u. D. B. 581
an Rudolf Wosse, Dresden, erbauen.

Gillner u. Maria Schinnerer
Braunkohlen
offiziell billig ab Schiff in Riesa
Friedrich Arnold.

**Geo Dostzer's
Futterwürze
für Schweine.**
Worthelle: Große Futterersparnis,
schnelles Fettwerden und rohres Ge-
wichtszunehmen. Per Schachtel 50 Pf.
zu haben in Riesa in der Drogerie
Roschel.

Das Geheimnis,
alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie Mitesser, Flämmen, Über-
flede, Bläschen u. zu vertreiben, be-
steht in folg. Waschungen mit:
Carbol-Theerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Fabrikal.
Dresden, à Stück 50 Pf. bei Robert
Eidmann und F. W. Thom-
mas & Sohn.

1 Aufwaschtisch, 4 leckiger Tisch,
Waschtisch, Rohr- u. Polsterstücke,
1 Decimalwaage, Petroleumkanne
nebst Huber, sowie noch verschiedenes
Haushaltsgeschäft, billig zu verkaufen.

Wettinerstr. 32.
Hohenlos gegen Diebstahl
auf 2 Jahr verschert ist
jedes bei A. Riedel,
Riesa gefälschte Jahres-

Für die Rüde!
Dr. Ottos Waspeisen,
Dr. Ottos Wasille-Sudet,
Dr. Ottos Spudding-Sudet,
à 10 Pf. Millionenach benötigt
Rezepte gratis von
H. G. Henrici, Paul Roschel.

**Pflege Dein
Haar**
mit
JAVOL
Schaum
Erfrischend
Concentrat
Tadellos!
Vermiede
Pomade
Oel
schädliche
Tincturen
etc.
Jedermann muss unbedingt JAVOL gebrauchen.

Von allen holzkonservierenden
Anstrichen bewährt sich stets
das weltweit wirksamste das
Avenarius
Carbolineum
D. R. Pat. No. 4621.
Einzugszeit, seit 2 Jahrzehnten
erprobte Originalmärkte, Fabrikatelerlage bei
Ottoman Bartsch,
Seifenfabrik, Riesa.

Kerzen:
Extra prima Stearin-, Kronen- u.
Wachs-Kerzen, Salon- und Tafel-
kerzen, Altkerzen von Wachs oder
Stearin in jeder Größe aus Bestellung,
dekorative Renaissancekerzen, Wachs-
kerzen, Wachsdung, Braueriwalz,
Wachsgänzhölzchen, schwed. und
deutsch. Streichhölzer, La Glorie u.
Phönix Nachtlaternen, sowie Büßöl,
Benzin und Petroleum zu den
billigsten Tagespreisen empfohlen.
F. W. Thomas & Sohn.

Rohrlos gegen Diebstahl
auf 2 Jahr verschert ist
jedes bei A. Riedel,
Riesa gefälschte Jahres-

Echte Gummimutterlagen
sind stets vorrätig in der Strumpf-
warenhandlung v. Franz Bömer.

Als **Schneiderin**
empfiehlt sich einer weiteren gütigen
Beachtung
P. Mespeha,
Rostantenstr. 81 bei Photogr. Werner.

Riesaer Tageblatt (Amtsblatt).

Bei Weitem verbreitetste
und in allen Kreisen gelesene Zeitung
im Bezirk Riesa.

Zu Ankündigungen aller Art
bestens geeignet und empfohlen.

Tägliche Auflage:

3. über 4000 Exemplare.

„Wie kann die Welt wissen, daß jemand
etwas Gutes hat, wenn er den Besitz
dieselben dem Publikum nicht anzeigt?“
Banderist.

Im „A. T.“ erscheinen offiziell alle für den
Bezirk bestimmten
amtlichen Bekanntmachungen,
vielen

Anzeigen
von Vereinen und Privaten,
Dresdner Börsenbericht
(Auszug der wichtigeren Papiere)
vom Tage.

Bernsprecher Nr. 20.